

Ein neues Notstandsprogramm

Arbeiten für 100 000 Mark. - Weitere kommen in den Haushaltsplan 1938. - Die SA-Siedlung kommt
Erbreiterung des Steinweges. - Weitere 3000 Mark für das Museum und Schloß Strünkede gestiftet.
Prämien für einen Spatenfeldzug.

Sitzung der Ratsherren

Gestern nachmittag um 5 Uhr traten die Ratsherren zu einer Sitzung im Rathaus zusammen, die in der Verhandlung des Oberbürgermeisters von Bürgermeister Meierhoff geleitet wurde. Am bedeutungsvollsten war von den erörterten Gegenständen der erste Punkt der Tagesordnung:

3. Nachtragshaushaltsplan zum außerordentlichen Haushaltsplan 1937.

Es handelt sich hier um eine Erweiterung des in der Nachtragshaushaltsplanung vom 3. 9. 1937 enthaltenen ersten Notstandsprogramms 1937 und um ein neues, zweites Notstandsprogramm 1937. Die Erweiterung des ersten betrifft außer der erweiterten Ausführung eines Teiles der im Programm bereits enthaltenen Arbeiten den Bau einer Brücke im Zuge der Straße „Vor dem Hofe“ über den Schmellesbach und den Bau der Kanal- und Kanalanschluss für die Siedlungshäuser an der Straße „Vor dem Hofe“ (die Straße „Vor dem Hofe“ ist die Siedlungsstraße zwischen Wiesen- und Granger Straße). Die Mehrausgaben betragen 16 000 Mark. Die Mittel für die neubaugelassenen Arbeiten werden aus dem ordentlichen Haushaltsplan (Ziffer 291, wo 58 000 Mark für einmalige Ausgaben auf dem Gebiete des Straßenausbaus u. dergl. bereitgestellt) übernommen.

Das zweite Notstandsprogramm, das der Stadt Herne vom Landesparlament herne bewilligt worden ist, umfaßt 17 000 Tagewerte. Davon sind 5800 in der Nachtragshaushaltsplanung aufgenommen, während der Rest erst im außerordentlichen Haushaltsplan für 1938 erscheinen kann, weil noch verschiedene Zweifelsfragen der Einnahmeseite zu klären sind. Das neue Notstandsprogramm hat also zwei Bauabschnitte, von denen der erste folgende Arbeiten vorsieht:

1. Arbeiten an der Granger und La-Roche-Straße.
2. Kanal der neuen Schmellesstraße.
3. Kanal Siedlungstraße.
4. Kanal und Ausbau der Straße der SA-Siedlung
5. Befestigung des Weges zum Volkspark in Södingen.

Für die Durchführung dieser Arbeiten werden 100 000 Mark benötigt. Diese sollen wie folgt aufgebracht werden: 29 000 Mark Zuschuß der Reichsanstalt (Landesparlament), 18 000 Mark Zuschuß Dritter (Böhmisch-Greifswaldener Straßenbahnen AG. und Gemeinnützige Kriegserleichterung der RSDA, die die SA-Siedlung in Herne ausführt), 3000 Mark erhaltene Wohnfahrtsunterstützung und 50 000 Mark aus sonstigen Mitteln des ordentlichen Haushaltsplanes.

Der zweite Teil der Tagesordnung betraf:

Stufe V der überplan- und außerplanmäßigen Ausgaben zum Haushaltsplan 1937.

Diese Liste umfaßt Mehrausgaben von 12 262 Mark, von denen aber nur 8862 Mark wirkliche Mehrausgaben sind. An größeren Kosten enthält die Liste: 3000 Mark für Ruhegehälter und Unterhaltungen der auf Grund des Gesetzes vom 7. 4. 33 entlassenen Beamten und Angestellten (dieser sind die feineren Gehälter der drei Ruhegehaltsfähigen Dienstjahre wieder angerechnet worden), 3500 Mark für ein behaltene Gehaltsbeiträge auf Grund der Preussischen Verordnung vom 8. 6. 32 (die Währungsverordnung vom 20. 12. 37 machte für die im Laufe des Monats Januar auszuzahlenden Einbehaltsbeiträge an Witwen und Kindererzieher diesen Betrag erforderlich) und 3400 Mark für die für Umbauarbeiten und Museumseinrichtung im Schloß Strünkede hat die Harpener Bergbau AG. 2000 Mark und die Vereinigung westfälischer Museen 1000 Mark als Zuschuß bewilligt, die entsprechend höhere Ausgaben zum Besten von Schloß und Museum ermöglichen). Aus der Liste sind an kleineren Mehrausgaben noch bemerkenswert 300 Mark für Spatenverteilung. Die Spatenplage hat der Stadt überhand genommen, daß von der Ortsbauernschaft im Interesse des Bierjahresplanes besondere Maßnahmen der Verteilung ergriffen werden sollen.

Dem Ortsbauernführer werden die 300 Mark von der Stadt für Prämien zur Verfügung gestellt.

Der nächste Punkt: „Auswertung des Hypothek der Rippischen Landesparlament u. Leihgefälle“ war von untergeordneter Bedeutung. Hier handelte es sich um eine neue Vereinbarung über Zinstermin und Tilgung. Die Frage einer Ausdehnung der Straßeneinigung war von der Tagesordnung abgelehnt, dafür erwiderte der folgende Punkt:

Veranlagung der Anleger des Steinweges und der Wiesenstraße (von Bahnhof- bis Strahburger Straße) zu Beiträgen zu den Kosten der Pflasterung und Erbreiterung

stärkeres Interesse. In dem Teil des neuen Notstandsprogramms, der in dem außerordentlichen Haushaltsplan 1938 erscheinen wird, ist nämlich die Neupflasterung und Erbreiterung des Steinweges vorgesehen. Die Gesamtkosten betragen 32 000 Mark. Hieron entfällt ein Teil auf die Böhmisch-Greifswaldener Straßenbahnen AG. (Herausnahme der Gleise), ein anderer Teil ist durch Zuschüsse des Landesparlamentes gedeckt, so daß eine Belastung der Stadt von 27 450 Mark verbleibt. Dieser Betrag soll zu 30 Prozent auf die Anleger umgelegt werden, so daß ein Betrag von 15,01 M je lfdm verbleibt, der in zehnjährige Rente zu zahlen ist.

Formalen Charakter hatten wiederum die nächsten Punkte. Bei dem ersten handelte es sich um einen Nachtrag zum Ortsgesetz über die Anlage, Veränderung und Bebauung von Straßen und Plätzen. In diesem Ortsgesetz war bisher gesagt, daß

die zehnjährige Rente eintreten muß, ein neues Gesetz sieht hier aber eine Rannschritt vor, weshalb der Regierungspräsident die Angleichung des Ortsstatuts an dieses Gesetz verlangt. In der Praxis ändert sich dadurch aber nichts, da die Stadtverwaltung auch bisher schon Unkostenbeiträge, wenn ein zahlungsfähiger Anlieger das wollte, sich auf einmal, statt in zehn Jahren zahlen lassen.

Der zweite formale Punkt betraf die Berufs- und Lehrlingsbeiträge. Diese sind bereits zu Beginn des Jahres festgelegt worden, und zwar auf Grund einer ministeriellen Mitteilung nach Maßgabe des Einführungsgegesetzes zum Realsteuergesetz in Form von Zuschüssen zur Gewerbesteuer. Nachher hat sich aber ergeben, daß diese Berufung auf das Einführungsgegesetz rechtlich zweifelhaft ist und die Erhebung der Berufs- und Lehrlingsbeiträge wie bisher auf das Gewerbesteuer- und Handelssteuereinkommen gestützt werden muß. Materiell ändert sich dadurch aber nichts.

Zum Schluß der öffentlichen Sitzung wurde noch die Festlegung der Kanalanschlussgebühren für 1938 behandelt. Sie soll nach Maßgabe der Bestimmungen des Vorjahres wieder 13 Mark je lfdm betragen. Doch teilte Bürgermeister Meierhoff mit, daß eine Neuberechnung angestellt sei, die wahrscheinlich im nächsten Jahre zu einer Senkung der Kanalanschlussgebühren führen werde.

Damit war die nichtöffentliche Sitzung abgeschlossen, eine nichtöffentliche folgte.

Der dritte Tag der Arbeitsgaugtagung

Oberbürgermeister Meierhoff und stellv. Gauleiter Vetter sprachen vor dem Führerkorps des Arbeitsgaues

Am gestrigen dritten Tage der Kultur- und Arbeitsgaugtagung des Arbeitsgaues XX im Saale Koopmann sprach vormittags Oberbürgermeister Meierhoff vor dem Führerkorps. Seine Ausführungen hatten internen Charakter. Am Nachmittag hielt der stellv. Gauleiter Vetter den Arbeitsführern einen Vortrag. Gäste dieses Teiles der Tagung waren Oberbürgermeister Meierhoff und Kreisleiter Rieper, die politischen Leiter, führende Persönlichkeiten der einzelnen Gliederungen, SA und Jungvolk. Der stellvertretende Gauleiter Vetter sprach nach einer kurzen Begrüßung durch den Ortsbauernführer Kriegerbaum über die „Judenfrage“. In seinen fast zweistündigen Ausführungen ging der Referent auf die Bedeutung und die Auswirkungen der Rührberger Gesetze zum Schutze des deutschen Blutes ein. Er betonte dabei, daß die Maßnahmen der Bewegung für die Zukunft maßgebend seien, vor allem in der Judenfrage. Im Kampf um den Sieg der nationalsozialistischen Weltanschauung sei diese Frage besonders zum Mittelpunkt geworden. Darum habe auch nach der Machtübernahme sofort eine Reinigung des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens von jüdischen Elementen eingeleitet. Heute bestimmte nicht mehr der Börsenjude, sondern das deutsche Volk. In der Judenfrage gebe es überhaupt kein Einigenkommen mehr. Sie sei auch nur rein politisch zu behandeln. Ihre Wichtigkeit habe schon Disraeli mit seinem Ausspruch: „Der Schlüssel der Weltgeschichte ist die Judenfrage“ hinreichend gezeichnet. In seinem Buche „Mein Kampf“ lege auch der Führer seinen unerbittlichen und feindlichen Standpunkt zur Judenfrage dar. Das deutsche Leben und vor allem das nationalsozialistische Leben werden von allen jüdischen Einflüssen. Und weil gerade das Nationalsozialismus hartnäckig weiterführe, müsse auch der Kampf gegen diesen gefährlichen Gegner hart durchgeführt werden. Weiter zeigte die verderblichen Einflüsse des Judentums unter den Völkern Europas auf, seinen Einfluss auf den letzten Hohenzollernkaiser durch einen Rathenau, und schloß die unterirdischen Strömungen des Judentums seit dem Weltkrieg, wo die Regierungen der Entente jüdisch verfeuert waren und der Jude überall im öffentlichen Leben einen

verhängnisvollen Einfluss ausübte. Mit Begeisterung folgten die Zuhörer den Schilderungen des Referenten, wie der Führer an die Macht kam und unterdrückte die Schädlinge am Körper eines blutigen und arbeitsamen Volkes, das man bis auf Blut auslaugen wollte. Unter Hinweis auf die Leistungen des Reichsarbeitsdienstes schloß der Redner seine feindseligen Ausführungen, indem er die Hoffnung aussprach, daß eine kraftvolle deutsche Jugend das Erbe des Führers bereitwillig übernehmen und für alle Zeiten gut verwahren werde.

„Froher Feierabend“

Neben erster Arbeit diente der gestrige Tag auch der frohen Unterhaltung. Am Nachmittag stellte sich der Gaumustizug XX der RSDA-Frauen- und Jungfrauen zur Verfügung, die im Saalbau Strickmann ein gut beleuchtetes Kaffeezimmer veranstaltete. Hier bot der Mustizug ein schönes Unterhaltungssortiment, welches allgemeinen Anklang fand.

Der Abend brachte im Saale Koopmann dem Führerkorps des Arbeitsgaues, das außer den Quartierwärtinnen und Freunden die führenden Persönlichkeiten der Bewegung, der einzelnen Parteigliederungen, der Stadtverwaltung und der Behörden eingeladen hatte, ein volles, festliches Haus. Nach der Begrüßung durch Ortsbauernführer Kriegerbaum folgte unter dem Motto: „Froher Feierabend“ ein anregender Unterhaltungabend. Die Kreisverwaltung der RSDA hatte sich um ein abwechslungsreiches Varieteprogramm bemüht, das sich nach einigen Musikstücken des Gaumustizes XX mit Frohsinn und Laune entfaltete. Man sah einige bekannte Künstler vom Polizeifest wieder, wie die Tänzerin Anna Klepp vom Dortmunder Stadttheater, und die lustigen Redaktoren. Weiter erfreute man sich an den eleganten Darbietungen eines Tanzpaares, an dem lustigen und recht unterhaltsamen Ansager und zum Schluß an dem bayerischen Trio mit Zöblin und zwei Schupplatter- und Wachteltänzern, die eine groteske Nummer zeigten, deren Schluß wiederholt werden mußte. Und zum Ausklang fanden sich die

Arbeitsführer und ihre Gäste zu den Tanzweisen des Gaumustizes auf dem Parkett zusammen. Heute morgen wird die Arbeitsgaugtagung mit einem Baden im Gaumustizug XX in den Straßen und das Tagungsschlusssort beendet. Wir sind überzeugt, daß den Arbeitsführern die Tage in Herne gut gefallen und reiche Anregung gegeben haben. Die Gastfreundschaft der Herne hat bereits eine Anerkennung dadurch erfahren, daß Gauleiterführer Kriegerbaum der Stadt Herne ein prachtvolles Delgemälde als Dankesbeweis zum Geschenk gemacht hat. Es zeigt eine Szene aus dem Nibelungenlied und ist betitelt: „Hagen, der letzte Gang“. Bemalt wurde das eindrucksvolle Bild von einem Arbeitsführer.

„Arbeit und Gesundheit im Bergbau“

Die Ausstellung in Dortmund ist besetzt.

NSD. Der starke Besuch der Ausstellung „Arbeit und Gesundheit im Bergbau“ hat in den letzten Tagen eine weitere Steigerung erfahren. Es ist erfreulich, daß gerade aus den Kreisen, die dem Bergbau beruflich fernstehen, in immer größerer Maße Besucher zur Ausstellung kommen. So besuchte am Dienstag eine große Anzahl von Polizeibeamten der Stadtverwaltung Dortmund unter Führung eines höheren Polizeioffiziers die Ausstellung. Die Parteigenossen Hagerkamp und Kemmerl von der Gaubetriebsgemeinschaft Bergbau vermittelten den Besuchern Sinn und Zweck der Ausstellung. Im Verlauf der Besichtigung erhielten die Besucher nicht nur einen umfassenden Einblick in die Arbeits- und Lebensbedingungen unserer Bergleute, sondern wurden auch mit den Gefahren und gesundheitlichen Schädigungen bekannt. Darüber hinaus wurde gezeigt, wie die Deutsche Arbeitsfront in enger Zusammenarbeit mit allen maßgebenden Stellen der Wissenschaft wie auch der Praxis neue Wege geht, die geeignet sind, unsern schwer schaffenden Kumpelnicht nur seine Arbeit zu erleichtern, sondern auch vor allem seine Gesundheit und Leistungsfähigkeit gegenüber dem Volksganzen zu erhalten.

Im Lauf des Nachmittags fanden durch die Gaubetriebsgemeinschaft, Bergwerkschule Lünen, Führer und Vertrauensräte einzelner Zechen des Ruhrgebietes weitere Besichtigungen statt.

Ausbildungsleiter im Bergbau tagen

NSD. Am Donnerstag, dem 10. Februar 1938, findet die erste Arbeitstagung der Gaubetriebsgemeinschaft der Ausbildungsleiter im Bergbau des Gau Westfalen-Süd in Bochum, Hotel Monopol, am Rheinmarkt, statt. Die Tagungsfolge sieht Referate des Reichsarbeitsreferenten, Parteigenossen Bönner, des Gau-Jugendleiters, Parteigenossen Treck, und des Oberbauführers, Parteigenossen Strube, vor.

Wer will Hauswirtschaftsmeisterin werden?

Der neue Kurs im Gau Westfalen-Süd.

NSD. Jeder Beruf braucht tüchtige Meister, nicht zuletzt die Hauswirtschaft. Gerade in der Hauswirtschaft herrscht aber noch Mangel an Meisterinnen. Wir wollen diesen Mangel beheben, darum richtet wir in den Städten Bochum, Dortmund, Hagen und Siegen Kurse zur Ausbildung von Hauswirtschaftsmeisterinnen ein. Der einzelne Kurs dauert zwei Jahre mit wöchentlich fünf Stunden (einem Nachmittags). Die Ausbildung umfaßt alle Fächer der Hauswirtschaft. Zur Teilnahme können sich nur solche Frauen und Mädchen melden, die schon Erfahrung in der Führung eines Haushaltes besitzen.

Kein Stück Land soll unbebaut bleiben

Verstärkter Maisanbau.

NSD. Für das kommende Frühjahr ist eine großangelegte Aktion durchzuführen, um auch das letzte brachliegende Land zur Produktionssteigerung heranzuziehen. Es sind alle brachliegenden Grundstücke, zum Beispiel Baugebiete, Industriegebiete, Schutthalben, Müllplätze, Eisenbahndämme usw. zu erschaffen. Sämtliche Grundstücke sollen mit Mais bepflanzt werden, wozu das Saatgut unentgeltlich aus der Verfügung gestellt wird. Jeder, der brachliegendes Land hat, oder etwas anbauen kann, möge dieses unverzüglich dem Ortsbauernführer oder der Ortsgruppenleitung melden.

DARMTRAGHEIT?
Neda-Stüchtewürfel!
RM-25 u. RM-45

Im Februar

Stichel- und Stachelserie von Stichel-Stacheldorn.

1. Vorbemerkung.

Der Zwölftel vom neuen Jahr ist nun vorbei und schon dahin, jetzt sind wir schon im Februar. Wenn auch nur erst im Anbeginn.

Nur glatt vier Wochen wird er alt, dann ist es schon um ihn gefahren, es gibt kein Zögern und kein Halt, er stirbt und muß dann wieder gehen.

Ein jeder, der Gehalt bezieht, der findet das besonders nett, er wünscht, wenn dieser Monat flieht, daß jeder achtundzwanzig hält.

2. Abschied vom Januar.

Der Abschied war gewiß nicht schwer dem, dessen Portmonnaie schon leer, auch dem, der mit der Wetterfrage sich plagte oft an jedem Tage, und dem, der Winterport betrieb und dann im Regen sitzen blieb.

Der Monat war fast ausnahmslos in Wetterfahnen verflochten. Das Barometer schwankte viel und ließ dabei ein tolles Spiel, bald links, bald rechts, bald ab, bald auf, so nahm der Zeiger seinen Lauf. Das Thermometer an der Wand trieb Spiele auch so allerhand, erst stand es unter Null, und dann stieg es auf zehn und zwölf Grad an.

Biel Regen, Nebel, grauen Dunst, Erwis es uns als seine Gunst,

Und brach die Sonne durch die Bogen, Wurd' schnell der Vorhang zugezogen. Dann hat er noch zuguterletzt uns ein Gewitter vorgelegt.

Mit Hagel, Blitz und Donnerlärm kam er uns stürmisch so entgegen.

So hat er stets bei Tag und Nacht die Zeit der Herrschaft zugebracht, bis er am Montag, wie er wußte, nach dem Kalender weichen mußte. Der Abschied wurde uns nicht schwer, nach all' dem tollen Hin und Her. Nun grüßen wir den Februar, als Nummer zwei im neuen Jahr.

3. Gruß dem Februar.

Sie bilden wohl ein Brüderpaar, Der Januar und der Februar, Sie sind die echten Wintergäste und bringen mit sich frohe Feste. Nun sei gegrüßt, Februar, und sei nicht auch so fonderbar, Verstehe einmal and're Wege und mach's nicht so wie dein Kollege!

Wenn du uns noch mal etwas kneiffst, Aus einem andern Loch pfeiffst, Dann heißen wir dich doch willkommen, Wenn du dir so was vorgenommen.

Der Januar war doch zu mild, Das war nicht gut für das Gefild, Viehch der nur die grünen Spigen, Die schon an vielen Sträuchern liegen!

Becherst du uns noch Schnee und Eis, Und kleidest du die Erde weiß? Die Sportler werden es dir danken Und nicht mit dir darüber janken.

Nun seh dich für uns alle ein Und bring auch etwas Sonnenschein!

Dem Frühling gehn wir ja entgegen, Bedenke das auf deinen Wegen!

4. Gesundheitsregeln im Februar.

„Den Kopf halt kühl, die Füße warm, Das macht dich reich, den Doktor arm.“ Die Weisheit, die das Sprichwort lehrt, hat sich im Leben oft bewährt.

Dem garten Schicksal für die Frauen, Dem ist im Winter nicht zu trauen, Die Füße darin werden naß, Und eh' man's merkt, schon hat man was.

Sind nebenbei die Strümpfe dünn, Dann ist das auch ein Widerfinn, Der Rheumatismus kann entstehen, Wenn draußen kalte Winde wehen.

„Marischen“, so der Onkel spricht, „Sag, frieren deine Beine nicht? Denn wärmt der Strumpf nicht Bein und Knie, Dann hast du was und weißt nicht wie.“

Die Wärme steigt von unten auf Und regelt so den Blutumlauf, Wenn unten keine Wärme ist, Dann wird sie oben auch vermehrt.

Es sei drum jeder stets bedacht, Daß er die Füße gut bewacht, Verhüten ist noch immer besser, Als Medizin und Dottormesser.

5. Eine alte Bauernregel.

„Vichtmeß, hell und klar, Deutet auf ein gutes Jahr.“ — Ob dies wahr ist oder nicht, Vichtmeß gab's kein Sonnenlicht, Keinen Sonnenstrahl, dagegen Schwarze Wolken, Wind und Regen. Was die alte Regel sagt,

Jedem Landwirt wohl behagt, Aber Schnee und Hagelschlag, Wünscht er nicht an Lichtmeßtag. Ob die Ernte gut, ob knapp, Hängt von einem Tag nicht ab.

6. Winterchlussverkauf.

Straßenab- und Straßenauf, Viel man: Winterchlussverkauf! Das soll heißen: Kommt herein! Alle Käufer, groß und klein.

Was man auf dem Leibe trägt, Ist im Laden ausgelegt: Feine Kleider, Schnittgerecht, Alle Preise abgemindert, Mäntel, die vor Kälte schützen, Dazu Hüte oder Mützen, Teppiche und Teppichbrüden, Die die Käuferin beglücken, Schöne Schürpe, bunte Schleifen hängen da wie Orgelpfeifen. Man besieht mit scharfen Mienen Nebenbei auch die Gardinen, Spigen, die die Kleider schmücken Und ein Frauenherz entzücken, Dazu Schuhe aller Art, Stark und derbe oder zart, Und die Schürpe für die Hand, Derbe oder elegant.

Alles dies und noch viel mehr Treibt die Käufer hin und her; Und ist dann die Wahl gefällt, Wird das Portmonnaie gezückt. Alles geht nur gegen dar, Das ist auch nur dem Käufer klar, Denn die Preise sind geizig, Was nicht jeder gleich bedenkt.

Wer er sich jetzt leisten kann, Schafft noch dies und jenes an,

Denn nur eine kurze Zeit Währt die Kaufgelegenheit, Noch acht Tage, dann hört auf Dieser Winterchlussverkauf.

7. Im Kaufhaus.

Die Waren sind jetzt billiger, Die Käufer werden müdiger, Der Handel wird lebendiger Und alles wird beständiger. Die Käufer haben's eiliger, Der Handel geht geschäftiger, Man findet vieles wichtiger Und für das Leben richtiger. Das Geld wird immer flüssiger, Der Mann wird immer billiger, Das Geld wird immer weniger Und sein Gesicht wird sehniger. Sie findet vieles molliger Und er dann wieder dröhliger, Dann wird auch ein Zufünftiger Durch Anschauung vernünftiger. Man kauft was für die Kinderchen Und für die kleinen Sünderchen, Man kauft was für die Zwillinge Und, muß es sein, für Drillinge.

8. Schlussbemerkung.

Vier Tage sind nun schon dahin Seit dieses Monats Anbeginn, Er hat uns unverdrossen Von oben her begossen, Und geht er auch noch weiter, Zuletzt wird's wieder heiter. Doch wann? So hört man fragen, Das kann uns niemand sagen. Versuchen wir mal, ob das geht, Was am Finanzamt Rohn auch steht: „Man mach' es wie die Sonnenstrahlen, Die zählt die heißen Stunden nur.“

Mus und für Herne

Zum Sonntag

Des Winters gestrenge Herrschaft hat schon gut die Hälfte verpflückt, wenn die übermütige Fastnacht mit ihren Larven die Gassen der Finsternis verjagt. Mag fröhliches Lachen in Kürze die Straßen durchhallen und Schabernack seine neulichen Streiche ausüben, wenn wir nur guten Gewissens sein können, die Bedürftigen unseres Volkes, jene, die im Schatten leben, nicht vergessen zu haben. Die traurigen Zeiten nicht gottlos im Orkus verschwunden, in denen das Wohlleben im vornehmen Vorderhaus, nur der Sonnenleuchte zugewandt, ahnungslos unberührt bleiben konnte von dem leidvollen Schicksal derer, die im niedrigen Rückgebäude haften und verachtet unverschuldete Armut verlebten. Gestrichen aus dem deutschen Wörterbuch ist das höfliche, manigfache Almosen, um das nur die letzten des Weges kommende Barmherzigkeit angerufen werden konnte, den Empfänger aber zum armen Lazarus herabwürdigend ließ.

Heute legt das deutsche Volk in seinem längst zur sozialen Selbstverständlichkeit erhobenen Winterhilfs- werk freudig sein Opfer auf den Altar wahrer Nächstenliebe: auch im Bedürftigen den vollwertigen Volksgenossen anerkennend. Die uralte germanische Gastfreundschaft, die den mühen Wandler als seinesgleichen zu Tisch lud und ihn unter Schutz nahm vor den Unbilden rauher Jahreszeit, lebt auf in neuer Gestalt im umfassenden Werk der Hilfsbereitschaft, in jeder gemeinnützigen Art, wie der einzelne in der Gemeinschaft ihr zu dienen vermag. In wenigen Jahren ist die deutsche Volksseele wieder zu sich selber eracht, und Einrichtungen wie der sinnbildhafte und geführende Eintopf-Sonntag sind zum Bestand moralischen Pflichtbewusstseins geworden.

Früh schon wird jetzt die edle, uneigennütige Tugend der Gerechtigkeit, das Freudenpenden in das empfangliche Gemüt des Kindes gepflanzt in Schule und Haus, ein köstliches Gut, das zum unverfälschten Gemeingut werden möge aller künftigen Generationen unseres Volkes.

So soll unser deutsches Winterhilfswerk in Wahrheit die Verwirklichung werden jenes Ideals, das unsern deutschen Denker und Dichter vorgeschwebt in ihren erhabensten Gedanken und begeisterten Gefühlen: Freude heißt die starke Feder in der ewigen Natur. Freude, Freude treibt die Räder in der großen Weltenuhr.

Dritgruppenleiter Wolde von Herne-Mit

Gestern Abend gegen 18 Uhr verschied nach langem Krankenlager, das ihn gezwungen hatte, monatelang im Krankenhaus zu weilen, bis er vor vierzehn Tagen in gebesserterem Zustand nach Hause übergeführt war, in seiner Wohnung der Dritgruppenleiter von Herne-Mit, Parteigenosse Wolde. Mit dem Verstorbenen ist eine markante Persönlichkeit aus dem politischen Leben unserer Stadt dahingegangen, ein alter und tatkräftiger Kämpfer des Nationalsozialismus. Als alter Soldat, der sich durch seine Tapferkeit das Eisenerz 1. Klasse und den Schleifchen Adlerorden erworben hatte, trat er stets in aufrechter Weise für eine nationale und nationalsozialistische Gesinnung ein. Seit 1931 leitete er die Ortsgruppe Herne-Mit, die zu einem starken Bollwerk der Bewegung in der Kampfszeit und in den Jahren des Aufbaues gemacht zu haben, mit sein Verdienst ist. Neben seiner beruflichen Tätigkeit als Baukontrolleur auf dem städtischen Bauamt widmete er sich mit Erfolg der herner Schützenbewegung, der er als Unterführer vorstand. Überall genoss er wegen seines sympathischen Wesens Wertschätzung und Beliebtheit. Die Nachricht von seinem Tode wird bei Parteigenossen und Nichtparteilichen, überhaupt bei allen, die ihn kannten, mit tiefem Bedauern aufgenommen werden, sein Andenken aber wird in der Geschichte der politischen Bewegung in Herne weiterleben.

Urlaub zeitig planen!

Eine Bitte der DAF.

NSG. Es hat sich bereits im vergangenen Jahr herausgestellt, daß die gewaltigen Massen, die in den Monaten Juni, Juli und August mit „Kraft durch Freude“ verreisen wollen, einfach nicht mehr bewältigt werden können. Die Deutsche Arbeitsfront appelliert daher an die Betriebe, im Interesse der Arbeitskameraden wie der Leistungsfähigkeit des Unternehmens, einer systematischen Urlaubsplanung näherzutreten und sie, soweit möglich, durchzuführen. Eine bedeutende Hilfe seien dabei die Jahreshäfte von DAF, die die Urlaubsfahrten für das ganze Jahr 1938 anfügen. Durch die Urlaubsplanung sollen die Gefolgschaftsmitglieder möglichst zeitig die Urlaubster-

mine erfahren und angehalten werden, wenigstens 3. T. auch in den Monaten April, Mai oder September und Oktober den Urlaub zu nehmen. Juli und August sollen den Verheirateten mit schulpflichtigen Kindern vorbehalten bleiben.

Ergiebiger Fischzug im Stichtanal

Karpfen von 12 Pfund Gewicht.

Gestern unternahm der Fischereiverein Herne im fast leeren Stichtanal, der mit seinem kleinen Wasserrest einen wirklich feltamen Eindruck macht, einen neuen Fischzug, und zwar bei der Langforbrücke in Horsthausen. Hierbei wurden 125 Pfund Fische gefangen, davon allein 100 Pfund Karpfen, unter denen sich 4 Exemplare von je 12 Pfund befanden.

Eine Gauveranstaltung des Amtes für Beamte

NSG. In einer für das gesamte Gaugebiet vorgesehenen Großveranstaltung des Amtes für Beamte spricht am kommenden Freitag, 20.30 Uhr, im Goethe-Schönhofsaal der Parteigenosse Dr. Schint (Berlin).

Grüß dem Alter.

Dieser Tage feierte der Invalide Joseph Becker, 81. Geburtstag. Leider ist er schon längere Zeit bettlägerig, aber trotzdem nimmt er noch mit geistiger Lebhaftigkeit Anteil am Geschehen in Heimat, Reich und Welt. In seinem treuen Bezirker noch nachträglich herzliche Glückwünsche!

Wertschauen im Gau Westfalen-Süd.

NSG. Der Reichsleiter Köln überträgt in Zusammenhang mit der Deutschen Arbeitsfront am 14. Februar eine Wertschau aus den Räumen des Nationalsozialistischen Musterbetriebes der Bochumer Eisen- und Stahlwerke in Herne.

Motorradfahrer gegen Lieferauto.

Vorgestern morgen stieß an der Ecke Schmalz- und Hibernialstraße ein Kraftfahrer mit einer aus-

wärtigen Lieferwagen zusammen, wobei die Vorderachse des Wagens stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Das Motorrad wurde ebenfalls erheblich beschädigt. Der Motorradfahrer kam mit leichten Körperverletzungen davon.

Fahrradklau.

Am 3. d. M. wurde aus dem Flur eines Hauses an der Ecke Bahnhof- und Kaiser-Wilhelm-Straße ein Herrenfahrrad Marke Rifa Nr. 576 776 gestohlen.

Mit dem Fuß unter einen Eisenblock.

Geriet auf einer hiesigen Werksanlage der Arbeiter D. B. von der Bismarckstraße. Er wurde mit schweren Fußverletzungen dem Marienhospital zugeführt.

Gefährliche Beinverletzungen.

erlitt gestern mittag eine Ehefrau B. von der Forststraße. Sie war die Kellertreppe heruntergefallen. Die Verletzungen machten eine Überführung zum Co. Krankenhaus notwendig.

Unfall unter Tage.

In der gestrigen Morgenschicht wurde der auf einer hiesigen Schachtanlage im Untertagebetrieb tätige Bergmann E. aus der Bochumer Straße von plötzlich hereinbrechenden Gesteinsmassen getroffen. Er wurde mit beträchtlichen Verletzungen dem Bergmannshaus zugeführt.

Zwischen die Puffer geraten.

Auf einem Reichsbahnausbesserungswerk geriet der auf der Weichentrafé wohnhafte Kurt L. zwischen die Puffer von zwei Eisenbahnwagen und erlitt so erhebliche Beinverletzungen, daß seine Überführung in ein hiesiges Hospital erfolgen mußte.

Von einem Auto erfasst.

Donnerstag morgen wurde auf der unteren Bahnhofstraße in der Nähe des Hotels Schmitz die Hausangestellte H. aus der Castrop-Straße von einem Personenauto, das sie mit dem Rade überholen wollte, erfasst und zu Boden geworfen. Neben Verletzungen zog sie sich innere Verletzungen zu, so daß ihre Aufnahme in das Krankenhaus erfolgen mußte.

Der Eisenbahngüterverkehr des Rheinisch-Westfälischen Industriegebiets.

In der von der Verwaltungsfakademie Industrie- und Verkehrsseminar beim Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Münster i. W. veranstalteten Verkehrswissenschaft-

lichen Vortragsreihe wird am 7. Februar 1938 Dr. W. H. v. D. Düssel, über das Thema „Der Eisenbahngüterverkehr des Rheinisch-Westfälischen Industriegebiets“ sprechen. Der um 20 Uhr beginnende Vortrag findet in der Verwaltungsfakademie Industrie- und Verkehrsseminar, Bismarckstr. 61, statt. Teilnehmern ist an der Abendkasse zu haben.

Kemmel- und Flandernkämpfer!

Aus Anlaß der 20jährigen Wiederkehr der schweren Kämpfe und Kesseloffensive 1918 findet in den Tagen vom 15. bis 18. 4. dieses Jahres (Dienstag) eine vierstägige große Flandernfahrt statt. Damit verbunden sind eine große Kemmel-Gedächtnisfeier auf dem Kemmelfriedhof Dranoutre (Batenfriedhof der F3) und eine kameradschaftliche Wiedersehensfeier alter Flandernkämpfer in Ypern. Chem. Angehörige des 18. Inf.-Korps, Alpenkorps, der 7., 31., 214., 233. Inf.-Div., der 17., 19., 22., 36., 49. Inf.-Div. und solche der 3. Garde- und 4. bayr. Inf.-Div., sowie sonstige der zugehörigen Gruppen und Formationen richten ihre Anfragen unter Beifügung von Rückporto an Ing. Willy Wierd, Essen, Gemarkenstr. 34. Schluß der Anmeldungen am 25. März 1938.

Stadt Wanne-Eidel.

Mit dem Arbeitsamt ins Lippe-Deimold

Jungen und Mädel wurden in Lippe-Deimold und Umgebung untergebracht.

Wie uns unser Mitarbeiter berichtet, war die Fahrt ins Lippe-Deimold, wohin das Arbeitsamt eine Reihe von Kindern und Mädeln vermittelte, für alle Teilnehmer ein reichliches Erlebnis. Bei trockenem Wetter fuhr man in den Wintermorgen und war froh, daß man nach Dortmund, Hamm bald das gemächliche Land der Lippe-Deimold erreichte und ins Lippe-Deimold kam. Die künftigen Lippe-Deimoldler freuten sich nun an dem hübschen waldreichen Landschaftsbild. Schöne und müde Fahrt bis zu einer hiesigen Wäldchen, der fröhliche Braune vor die hübsche Wäldchen durch die hübsche Wäldchen. Kolke und Wälder, laute Wäldchen, in denen nach dem Regenwetter glitzerte, stielte Kletterbäume und zerfallene Wege bestimmten das Landschaftsbild, das vor ihnen wieder durch stielte Kletterbäume der Lippe-Deimold unterbrochen wurde. Weiter ging es dann an der Lippe-Deimold vorbei, die alten Lippe-Deimold hat dort vorbei dem Lippe-Deimold entgegen, von dem es mit Recht heißt: „Lippe-Deimold, eine wunderschöne Stadt.“

Wie die letzte Vermittlung des Arbeitsamtes von Lippe-Deimold aus, erleben wir dann auf dem Lippe-Deimold Bahnhof. Im Schulungsraum der Reichsbahn war eine Versammlung der Lippe-Deimoldler und Umgebung anberaumt, die sich hier ihre neuen Helfer einmal näher anschauen wollten. „Ich brauche einen Jungen, der drei Kühe melken und auch mit Wäldchen umgehen kann“, sagte ein lachender Lippe-Deimoldler aus einem lippe-Deimold Dorf, und bald hatte er schon sein Auge auf einen künftigen Lippe-Deimoldler aus unterer Lippe-Deimold geworfen, mit dem er dann auch schon über den Lippe-Deimold einig war. „Alles Gute!“ wünschte der Wanne-Eidel. Vermittler seinem Schützling und fügte hinzu: „Schreib heute aber gleich eine Karte nach Hause.“ Nebenhand kam ein lippe-Deimoldler Junge im abgetragenen Sportanzug. „Wenn er ein Jahr bei mir war, steht er anders aus“, meinte ein Lippe-Deimoldler von 100 Jahren, bei dem der Junge ein lippe-Deimoldler Bergarbeiterausweis aus unterer Lippe-Deimold eine neue Heimat finden wird. Da lud noch eine Wäldchenfrau einen „ordentlichen Kerl“, und so fand bald alle Lippe-Deimoldler vermittelt. Nachdem sich der Lippe-Deimoldler davon überzeugt hat, daß alle auf Lippe-Deimold sind, steht es nach kurzer Mittagspause weiter zum Lippe-Deimolder Arbeitsamt, wo schon die vielen Wäldchen warten und auf ihre neuen Lippe-Deimoldler gespannt sind. Sie haben sich inzwischen noch ein wenig in die Stadt angesehen, und wir finden sie in lebhafter Unterhaltung auf dem Arbeitsamt. Sie erzählen noch Lippe-Deimold von Lippe-Deimold, wo sie sich das Schicksal, die Lippe-Deimolder und andere Lippe-Deimoldler angehören haben und freilassen, daß es sich im Lippe-Deimold recht gut leben läßt. „Ich arbeite ja gern“, sagte mir eine Lippe-Deimoldler, kleine Lippe-Deimoldler, „wenn es nur ordentlich zu essen gibt.“ Ein anderes Wäldchen meinte, wenn es in ein Lippe-Deimold geht, weil sie so gern Obst ist. So verließ auch hier die Zeit in Lippe-Deimold und Lippe-Deimold, bis wir überaus find, daß auch die Wäldchen alle auf Lippe-Deimold sind, die mit Freude ihrem neuen Lippe-Deimold entgegengehen.

In ein Schulhaus eingebracht. In der Nacht zum 3. 2. wurde von bisher unbekannten Tätern mittels Nachschlüssel in die Wanne-Deimold-Schule eingebrrochen. Die Täter haben in mehreren Klassenräumen mit einem Beschloß Schränke und Kisten gewaltsam erbrochen, um nicht gefundene. Vermutlich haben die Täter nur nach Bargeld gesucht.

Filmstunde der F3. In der Wäldchen-Schule findet am 6. Februar, um 21 Uhr, die nächste Filmstunde der F3 statt. Gezeigt wird der Film „Das Mädchen Johanna“. Karten zum Preise von 20 Pfa. sind noch an der Kasse erhältlich.

Gedächtnisfeier für Paul Bachmann

NSG. Am 2. Februar waren fünf Jahre seit dem Tag ins Land gegangen, an dem einer der treuesten Mitkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung in der Gaustadt, der Bergkämpfer Paul Bachmann, sein Leben für die Idee des Führers lassen mußte. Zu seinem Gedenten veranlassen sich Lippe-Deimold vormittag Lehrer und Schüler der Wäldchen Bergschule zu einer hiesigen Gedächtnisfeier. Stellvertretender Gauleiter Vetter ehrte den Gefallenen, der die Fahne bis zu seinem Tode hochgehalten habe.

25000 Soldaten aus Geide

kamen in den Kreis Herne-Castrop-Raugel

NSG. Ueber den Geschmack läßt sich streiten. Die einen schwören auf die hübschen Edelsteinabzeichen, die anderen auf Bernstein und die dritten wieder auf reizende Trachtenabzeichen. Welches sind nun die schönsten WDW-Abzeichen?

Die Auswahl unter den verschiedenartigen, formreichen Abzeichen, die im Laufe der Jahre erschienen, ist ja auch gar vielfältig, und schließlich kommt es nicht so sehr auf die Formähnlichkeit eines Abzeichens an, als darauf, daß es jeder rechte Deutsche bei der Reichstrachtenabzeichenung des Winterhilfswerkes erwirbt.

Aber auch hinsichtlich der rein geschmacklichen Ausführung können die 12 neuen WDW-Abzeichen, die heute und morgen verkauft werden, unter ihren Vorgängern wohl bestehen, sie sind wirklich Kunstwerke und in der Tat eine vorzügliche Schau der Uniformen früherer deutscher Heere.

Von diesen Abzeichen wurden 19 Millionen hergestellt, und die 19 Millionen Soldaten aus Geide schlugen am Samstag und Sonntag eine siegreiche

Schlacht. In den Kreis Herne-Castrop-Raugel kam eine Armee von 25000 kleinen Soldaten. Sie erwarteten, reiflos „einquartiert“ zu werden. Wer möchte auch nicht schon einen hübschen Kerl zu sich laden? Die Abzeichen müssen und werden also reiflos abgelegt werden, und dann wollen wir auch die 845 Sammelbüchsen, die heute und morgen im Kreis unsere Spende heißen, fleißig und freudig füllen helfen.

Zu Deine Pflicht!

Am 5. und 6. Februar werden zur 4. Reichstrachtenabzeichenung wiederum die Männer von SA, SS, NSKK, NSKK, NSKK und vom Reichs-Kriegsbund Abzeichen zugunsten des Winterhilfswerkes verkaufen. Zeige auch Du Deine Volksgenossenschaft, Dein Soldatentum, Deine Opferwilligkeit und Deine Aufgabenerfüllung, wie sie Dir die Vorverkauf kommenden zwölf wunderhübschen, gestickten und farbigen Plaketten zeigen.

Große Aufgaben sind seitens des WDW noch zu erfüllen, und deshalb ist Dein Opfer auch diesmal notwendig.

Nieper.

Kreisleiter.

Vogl.

Kreisbeauftragter.

Kämpf mit der SA!

Aufruf von SA-Obergruppenführer Schramme.

NSG. Am 5. und 6. Februar steht die SA Westfalens wiederum in vorderster Front; sie kämpft für das WDW gegen Hunger und Kälte! Wie immer, wird die SA auch hier ihre Pflicht tun. Ein Erfolg wird aber nur dann möglich sein, wenn auch der letzte Volksgenosse mithilft, zu helfen. Deshalb appelliere ich an dieser Stelle an die Opferbereitschaft der Westfalen. Reicht Euch ein in die große Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen! Beweist durch die Tat Eure Liebe zum Führer!

Kämpf mit Eurer SA auch diesmal Schulter an Schulter!

Der Führer der SA-Gruppe Westfalen: gez. Schramme, SA-Obergruppenführer.

Schöffengericht Herne.

Ein gewissenloser Ehrabschneider

Das Gericht schätzt die Ehre des Elisabethstiftes. — 2 Jahre Gefängnis für den Gerüchtemacher.

Im Dezember berichteten wir bereits über eine Verhandlung, in welcher sich der 65jährige Reichsinvalide Franz A. aus Herne wegen wissentlicher falscher Anschuldigung zu verantworten hatte. Ihm war zur Last gelegt worden, durch Schreiben an die Staatsanwaltschaft und Gerichte in der Öffentlichkeit das herner Elisabethstift und mehrere Personen in öffentlicher Stellung dadurch verleumdet zu haben, daß er erzählte, sie hätten durch Beziehungen zum Stift materielle Vorteile gehabt. Weiter beschuldete er die Schwestern des Stiftes schlimmer moralischer Vergehen. In der ersten Verhandlung wurde er von dem sachverständigen Vernehmter aus Bochum für voll verantwortlich erklärt, wenn er auch schon hat entmündigt und der Trinkerheilanstalt überwiesen werden müsse. Der Angeklagte ist rein notorischer Trinker, der aus Rachsucht — ihm war das Wohnen im Elisabethstift wegen seiner Trunksucht verweigert worden — diese Verleumdungen und Ehrabschneidungen in Szene gesetzt hatte. Er verlangte in der ersten Verhandlung ein „neutrales Gericht“ und erklärte das herner Schöffengericht für befugten. Das Gericht tat ihm den Gefallen und übergab seinen Fall der Bochumer Staatsanwaltschaft zur nochmaligen Überprüfung. Das Ergebnis war die Ablehnung des Antrages des Angeklagten und die Zurückweisung des Falles an das herner Schöffengericht. Die neue Verhandlung zeigte, wie vollkommen aus der Luft gegriffen die ganzen Beschuldigungen des Angeklagten gewesen sind, der sich übrigens schon eines gleiches Deliktes schuldig gemacht hat und keinen guten Verstand besitzt. Staatsanwalt und Gericht brandmarkten es in scharfen Worten das gewissenlose Verhalten des Angeklagten und stellten sich schützend vor die

Ehre der Angegriffenen. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis bei Anrechnung der Untersuchungshaft.

Zehrpfeiler durch Heirat gebessert?

Rechtzeitig zeigte sich Willi aus Reddinghausen-Süd, der am Neujahrstage in einer herner Wirtschaft eine Schuld von 380 Mark gemacht hatte, die er nicht bezahlen konnte. Eine ähnliche Sache hatte er schon mal in Oldenburg verübt. Die Eltern sprangen zum Glück immer in die Patsche und bezahlten die Zehrpfeiler des Sohnes. So auch in diesem Falle. Gegen die Woche Gefängnis hatte Willi gerichtlichen Einspruch erhoben, um eine Umwandlung der Freiheitsstrafe in eine Geldstrafe zu erwirken. Er werde in Zukunft keine Zehrpfeiler mehr begehen, behauptete er. Kommt er das beweisen sollte? Ja, er habe jetzt wieder Arbeit und verdiene, und dann sei er vor einer Woche in den Stand der Ehe getreten, und seine Frau werde schon dafür sorgen, daß er solche Dummheiten nicht mehr verübe. In der Hoffnung, daß Willis Frau auch wirklich so energisch sein werde, wandelte das Gericht die Freiheitsstrafe in eine Geldstrafe von 35 Mark um, und Willi strahlte übers ganze Gesicht.

Damit es nicht in den Führerschein kommt.

Berufsfahrer, die bisher einen führerscheinfreien Kraftwagen geführt haben und nun nach den neuesten Bestimmungen bis zum Oktober 1938 die Führerscheinprüfung ablegen müssen, sind in großer Verdrängnis, wenn sie schon wegen Verkehrsvergehen vorbestraft sind. Die Polizei gibt nämlich bei Vor-

strafen, die im Führerschein verzeichnet werden müssen, nicht ohne weiteres den Führerschein, sie will einwandfreie Fahrer haben. Nun hatte sich ein Berufsfahrer vor den Schranken des herner Gerichts zu verantworten, der wegen des ihm zur Last gelegten Verkehrsvergehens eine kleine Geldstrafe zu erwarten hatte. Er sagte sich richtig, daß Strafen bis zu 5 Reichsmark in das Vorstrafenregister, nicht aber in den Führerschein kommen. Deshalb hat er das Gericht inständig, ihm doch nicht die Zukunft zu verippen. Das Gericht überlegte sich den an sich nicht schweren Fall und erkannte seinem Wunsch gemäß auf eine Geldstrafe von 5 Reichsmark, verwurte ihn aber mit dem Hinweis, daß er ein zweites Mal nicht mit der gleichen Wildde rechnen dürfe.

Vom Hafer- auf Benzinmotor umgestellt.

Ein Fuhrunternehmer hatte lange Zeit Pferde beschäftigt, sah aber zuletzt ein, daß der Hafermotor es auf die Dauer nicht schaffen werde. So kaufte er sich einen Lastkraftwagen. Als nun ein armer, arbeitsloser Familienvater zu ihm kam und ihm erzählte, er fiedele nach Wiedenbrück, um, habe Frau und 3 Kinder und könne die von einem Möbeltransporteur geforderten 125 Mark nicht aufbringen, übernahm der Fuhrunternehmer den Umzug für 55 Mark. Aber er hatte keine Konzession für Fernlasttransporte und war auch nicht im Bilde über die Bestimmungen auf diesem Gebiete. Er hatte den konzeptionierten Kollegen und auch der Reichsbahn einen Schaden zugefügt und gelangte daher zur Anzeige. Vor dem Gericht sagte er mit bitterem Humor: „Das war Lehrgeld für mich!“ Und so gab er sich mit den 30 Mark Strafe zufrieden.

Wer hob die Pforte aus?

Es handelte sich um eine Gartenpforte, die jemand aus den Angeln gehoben hatte. Eine Zeugin beschuldigte den jungen Angeklagten dieser Tat. Dieser hatte mal mit ihrem Manne zusammen gearbeitet, und im Verlaufe eines Streites zwischen beiden war

das linke Auge des Angeklagten verletzt worden, weshalb dieser einmal geküßert haben sollte, er werde dem Schuldigen schon heimzahlen. Das Ansehen der Gartenpforte soll diese fürchterliche Vergeltungsmahnahme gewesen sein. Ach, meinte das Gericht, wenn der Angeklagte in der Nähe der Zeugin gelehrt worden sei, so beweise das noch gar nichts. Weshalb solle nicht auch ein anderer junger Mann sich stark gefühlt und die Pforte ausgehoben haben? Es sprach den jungen Mann anem mangelnder Beweise frei, zumal es sich nur um eine Bagatelle handelte.

„Hast du nicht eine Zigarette für mich?“

Das einem Menschen auf der Straße zu sagen, ist im gewöhnlichen Leben keine strafbare Handlung. Der 50jährige Fritz aber ist ein unverbesserlicher und schwer vorbestrafter Betrüger. Er durfte so was nicht sagen. Die Polizei hatte ihn auf seiner Klinkerherreise dabei überrascht, als er auf der Franz-Selbie-Straße jemanden anhielt und nach einer Zigarette fragte. Nach einer Zigarette wollte er haben, was man ihm gab, war ihm gleich. Er wurde gleich in Haft genommen und erhielt jetzt 6 Wochen Freiheitsstrafe, bei Anrechnung der Untersuchungshaft. Gleichzeitig wurde beschloffen, ihn in ein Arbeitshaus zu überweisen.

Sursum corda

und Schott's Messbücher in reicher Auswahl.

Buchhandlung Koethers & Röttsches Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt

Das Himmelsfernrohr

GEORG A. OEDEMANN

Wehl, der gute, alte Hermann Wehl, ich sehe ihn noch unten am Schloßsteich stehen; blickten aus der Zeit war sein alter Red, und er trug einen hohen, weißen Kragen und eine große Brille. Doch das hing mit seinem Beruf zusammen.

Es war nicht leicht, den Liebespaaren, die zu Ehren auf dem Teichweg promenierten, Mond und Sterne herabzuholen, da sie selbst sozusagen in einem siebenten Himmel weilten. Aber es gelang ihm dann und wann, die Aufmerksamkeit der jungen Leuten auf sein Himmelsfernrohr zu lenken. Und er freute sich jedesmal, wenn sie ihm ein Häufel in die Hand drückten und einen erstaunten Blick ins Rohr taten, das auf drei breitspurigen Holzbeinen des Himmels Unendlichkeit herabblotzte ins Gesicht der Menschen.

Früher war er Weber gewesen.

Wir arbeiteten in der großen mechanischen Weberei und als die verrückten Doppelschläger aufkamen, da hat mancher gute, alte Weber nicht mehr mitgekaut und mußte sehen, wo er blieb. Schon früher, wenn wir zum Frühstück nebeneinander saßen, hatte Wehl von den Sternen erzählt. Er sah verdammt dünne Brotkrumen, was für mich seither ein bedenkliches Zeichen war an einem Manne; denn wenn einer anlang den früh bis spät, dann mußte der Leib sein Teil haben, nicht gerade zum Plagen, aber auf eine schickliche Art. Wehl brauchte schmeichlich wenig zum Leben. Dafür hatte er manchmal ein Buch vor sich liegen und las darin, und ich denke mir, er ist auf seine Weise satt geworden, zwischen Himmel und Erde, wer weiß denn, was es da für seltsame Nahrung gab.

Jeder, der jung war (oder sich jung fühlte), kam hin und wieder nach dem nächtlichen Schloßsteich. Im Miramar spielte eine flotte Musik, die ihre lebenden Wellen ins Grün des Parkes trug. Und jeder konnte den alten Wehl, dessen Himmelsfernrohr wie eine kleine Kanone nach irgend einem Planeten schöß.

Zuweilen standen sie in kleinen Gruppen am den Himmelsgucker herum. Dann schaltete Hermann Wehl die Hände und sein Gesicht nahm den Ausdruck unmaßstabbarer Würde an. Mit seiner dünnen Stimme suchte er die augenblickliche Konstellation der Gestirne den folgenden lauschenden, jungen Gesichtern verständlich zu machen. Er tat es unaufgerissen und still und jeder vertraute seinen Worten.

„Meine Damen und Herren, Sie sehen am heutigen Sternenhimmel, wie sich Mars rechtlich auf den Skorpion zu bewegt. In etwa einer Stunde ist er durch den Mond bedeckt. Und dort —“ er tat nun die Hände aneinander und zeigte mit leicht zitternden Fingern ins glühende Sternentuch: „dort sehen Sie Aktur. Er wird durch Vega ein wenig in den Hintergrund gedrängt!“

„Naja,“ meinte eine Stimme aus dem Volke: „Die Weiber! Die wollen immer glänzen!“

Kast immer aber fragte irgend ein spitzfindiger Schnör nach der Venus und der gute Wehl fiel stets darauf herein. Was wußte der Alte von süßen, unruhigen Sonnenmächten. In seiner stillen Art meinte er:

„Die Venus, meine Damen und Herren, ist jetzt Morgenstern und geht bereits um ein Uhr auf. Wir können zur Stunde ihr Bild leider nicht bewundern, da der Horizont —“

„Ach, wie schade!“ klang es mehrfach. Und dann geschah es, daß einer, der im Dresener Zwinger gewesen war, die „rubende Venus“ des Gorgione auf eine Weise schilderte, daß mancher sein Mädchen am Arme nahm und stillschweigend von dannen ging. Andere wieder, angeregt durch Wort und warme Nachtlust, benannten die berühmte Venus von Milo noch mehr zu anatomisieren, als sie es ihrer unglücklichen Vergangenheit wegen ohnehin schon ist.

Auf Wehl Hermann machte das alles gar keinen Eindruck. Er war diese Gespräche schon gewöhnt und schied dazu. Anzwischen kam die liebe Jugend wohl auch dahinter, daß sein Himmelsgucker nicht zum Gipske dastand; so hatte Wehl seine Arbeit, das Fernrohr einzustellen, wonach einer gerade Verlangen trug.

Meist kamen sie mit einer gewissen Ehrfurcht vor das Fernrohr. Viele sogar mit Eichen und Fagern.

Mancher aber ging frisch aufs Guckloch los und sah in das Warengeflüster des Mondes. Im Teleskop war es ein trübseliger Fleck und wer sich ein Wunder zu schauen versprach, der ging enttäuscht hinweg zu seinem wartenden Schatz und winkte fachte mit der Hand: „Um, naja, den Finster ist wert!“ — Man soll sich eben auch vom Himmelsfernrohr keine Heldentat versprechen, denn wer's Auge nicht hat, der erlebt auch das Wunder nicht und wenn er gleich im Kaskadenwagen zum Monde fährt.

Es gab doch eigentlich immer etwas zu erleben beim alten Wehl und seinem Himmelsgucker. Ich denke sehr

oft an ihn, denn er war gut und still und irgend etwas an seinem Wesen übertrug sich auf den, der in seiner Nähe weilte.

Voriges Jahr im Herbst sah ich ihn zum letzten Male. Im Park war das Laub schon von den Bäumen und die Erinnerung an den Sommer raschelte kläglich in dünnen Blättern. Es war schon kalt und nur wenige Menschen gingen diesen Weg der lieben Nächte.

Weil das Fernrohr wie ein verlassener Freund neben ihm stand, trat ich heran und besah mir den Saturn und seinen Ring. Wehl, froh, daß jemand seine Sterne beäugte, erzählte indessen von der Veränderlichkeit des Lichtes bei gewissen Sternen, die er die Gruppe der Mirasterne benannte. Mir fiel dabei auf, daß seine

Stimme nach schwächer war, als vorher, sie hing wohl nur noch an einem dünnen Faden, daß es mir bange wurde, sie könne mitten im Tag zerreißen.

Selbstsam; wir sprachen dann vom Leben.

Wehl nannte es ein Höher- und Höhersteigen. Freilich, nicht jeder könne das von sich sagen, aber es gibt doch viele, die aufwärts leben und nicht blind in den Tod hinein. Und für die ist auch der Tod nur ein weiterer Schritt.

Ich sah Wehl nie wieder. Aber die Erinnerung an ihn ist lebendig in mir. Und in Gedanken blühte ich zuweilen durch sein Himmelsfernrohr und ziehe mir die Sterne herab auf kurze Minuten, die Lampen der Ewigkeit.

In der Stille der Natur

Zeichnung von Rudolf Kraft (Deike-Mater)

Das Geisterschloß

W. FRANK

Großmutter liebängelte noch mit der alten Zeit. Während das Leben um sie herum dahinjagte, rubeltes geistlich, in tanzender Grimasse, schritt sie gemächlich den Pfad ihrer Vergangenheit, angetan in altmodischen Kleidern, mit Spitzenbündchen und hochgestecktem Haarknoten. Täglich veränderten ihre Enkelkinder, sie zu modernisieren. „Aber, Großmutter“, predigten sie, „so kannst du doch nicht gehen. Du machst dich ja lächerlich. Die Leute werden glauben, du hättest kein Geld, um dir etwas anderes zu kaufen. Bedenke doch — du, die Schloßherrin von Gumbertland!“

Aber Großmutter schüttelte mit dem Kopf. Sie wollte von dem modernen Fortschritt nichts wissen. „Lach nur gut sein“, erwiderte sie lakonisch, „ich fühle mich so ausnehmend wohl.“

Eines Tages kam ihr Enkel Douglas, der bei einer Londoner Filmgesellschaft als Requisiteur angestellt war, aufgeregt nach Schloß Gumbertland, und berichtete der Großmutter, daß das Drehbuch zu dem Film „Das Geisterschloß“ so weit gediehen sei, daß in der kommenden Woche mit den Aufnahmen begonnen werden konnte.

„Es wird eine unerhörte Sache werden“, berichtete er voll Begeisterung. „Ein großer Erfolg. Ich hoffe, durch diesen Film berühmt zu werden.“

Großmutter lächelte: „Ich wünsche es dir von Herzen, mein Kind!“

Aber Douglas gab sich damit nicht zufrieden. Er suchte in seiner Erzählung fort. Er sprach von den bedeutenden Schauspielern, die darin mitwirkten. Von ihrer Eleganz. Ihrem fabelhaften Können. Und ganz

zum Schluß auch davon, daß man als Art der Gumbertland Gumbertland auserwählt habe. „Du hast bei der ganzen Sache weiter nichts zu tun, Großmutterchen, als die vier prominentesten Schauspieler zu beherbergen“, setzte er jauchzend hinzu. Großmutterchen nickte und schweig.

Und pünktlich eine Woche später traf auf Schloß Gumbertland die illustre Künstlergesellschaft ein: Mary Packford, Lilian Shaw, Charlie Richer und Raymond Yellow. Alle Großen vom Londoner Theaterbühnen.

Es wurde eifrig geredet. In der Erwartung auf den großen Erfolg.

„Zunächst wäre es notwendig, daß wir die Öffentlichkeit interessieren“, meinte Douglas am zweiten Tag. Allein die Aufmerksamkeit des Publikums war schwach.

Das herrliche Diadem, welches Mary Packford während einer Gesellschaftsreise im dritten Akt um die Stirn trug, war von unermesslichem Wert. Ein Geschenk des Prinzen von Wales.

Eines Morgens war es verschwunden. Man benachrichtigte die Gendarmerie, ließ das Schloß durchsuchen — vergeblich.

Mary Packford, außer sich vor Verzweiflung, ließ aus London einen Hellheher kommen, der durch seine magischen Kräfte den Dieb ausfindig machen sollte. Und nun setzten energische Untersuchungen ein. Trete alle wurden aufgenommen. Verbere angestellt. Ein Heer von Polizeibeamten und Detektiven war Tag und Nacht auf den Beinen, um das Verbleib des Diadems ausfindig zu machen. Aber das Ergebnis blieb gleich Null: der Schmuck war verschwunden.

Dennoch bedeutete die ganze Affäre eine Riesensensation für die Zeitungen. Man stellte sich vor: Ein historisches Schloß... Filmstars... Hellheher... Ein einhändiges Geschenk des Prinzen von Wales... Welche Geste für die Gäste des Reporters!

Die Journalisten gaben sich mit Begeisterung der Sache hin und belagerten förmlich das Schloß. Die unglücklichen Interieurs mit den Schauspielern, die Photos, die in allen Ecken von ihnen aufgenommen und in den Zeitungen veröffentlicht wurden, befürchteten selbst die verzweifelte Mary Packford etwas.

Auch Douglas war über die Affäre nicht unangehalten. Nun war sein Traum in Erfüllung gegangen. Ganz England sprach vom „Geisterschloß“. Und die Neugierde und das Interesse für den Film waren unerkennbar.

Nur Großmutter hielt sich von den Dingen abseits. Sie wollte von den Gästen, die sich stets nur in Pant und Stiebel ermaßen, nichts mehr wissen. Und sie vermied es, ihre Gesellschaft zu teilen.

Die Tatsache, daß jedes Wort der Packford von sensationellen Reportern aufgefange und der Öffentlichkeit zuträglich gemacht wurde, ließ ihren großen Schmerz über den Verlust des Diadems einigermaßen verblasen. Hinanzen war Lilian Shaw in ihrer Eifersucht unerschrocken. Sie meinte es nicht billigen, daß die Packford wegen der Diebstahlsaffäre weltberühmt werden sollte, und sie, die als Künstlerin weit mehr dazuhilfen imstande war, in deren Schatten zurückgestellt wurde.

Es kam zwischen den beiden Stars zu einem erbitterten Streit, in dessen Verlauf Lilian in ihr Zimmer flüchtete und die Beschuldigung kundtat, Mary Packford habe sie mit der in Kesseler bedroht. Gegen Mitternacht eilte sie mit aufgelösten Haaren ins Dorf, ließ sich mit theatralischer Geste in die Arme des Filmreporters fallen und wehklagte, daß sie aus Furcht vor der Packford durch das Fenster geprügelt sei.

Inzwischen hatte die Flucht von Lilian Shaw in sämtlichen Tageszeitungen Aufnahme gefunden. Die geheimnisvollen Vorgänge im „Geisterschloß“ kurbelten in der ganzen Welt. Und die Bestellungen für den Film überstürzten sich nacheinander in den verlockendsten Angeboten.

Als Douglas tags darauf mit strahlender Miene zur Großmutter kam und ihr von dem Erfolg Bericht erstattete, lächelte sie:

„Das freut mich, mein Kind!“

Er sah sie verlegen an. „Woh, du bist mir nicht böse?“ fragte er schuldig.

„Aber warum denn?“

„Ich glaubte wegen — der Diademaffäre.“

„Du Dummkopf!“ rügte sie leise. „Das mußte doch so kommen. Wie sollte denn dein Film sonst berühmt werden?“ Und nach einer Pause fügte sie pfiffig hinzu: „Siehst du, auch eine altmodische Frau kann mitunter moderne Ideen haben!“

Mit diesen Worten öffnete sie ein Geheimfach in ihrem Schreibtisch. Und überreichte ihrem Enkelchen das Etui mit dem Diadem...

Rübezahl im Hotel

ALFRED GEHNER

Kein Weg, kein Mal! Es geisterte im Berge, ich hatte mich verirrt und machte Halt, rings lagen Gesteine, stumm wie Götze, im weiten, tief verschneiten Wald. Ich fühlte mich und fühlte, daß ich schwankte, denn plötzlich hob sich unter mir der Block und wurde zur Gestalt. Mir bangte: es war ein großer Mann im Javelock...

Er hob mich hoch, der Keil, bis in die Tannenspitzen und trug mich fort durch diesen weißen Wald, ich konnte wie im Cartel reitend sitzen und hielt die Hände fest in seinen Bart gefaßt. Ich wußte nicht, was das bedeuten sollte, doch ich beruhigte mich nach und nach und fragte schließlich, was er von mir wollte. Da blieb er stehen, er schaute sich und sprach: „Ich bin der Berggeist Rübezahl! Nicht wunderst sehr, daß Sie es nicht errieteten, ich lebe hier in Berg und Tal und hab die kleinen Kinder zu bebüten. Und muß die Ueberbeleblichen erschrecken, hab Tag für Tag dazu Gelegenheit, es weimelt nämlich hier im Berg von Geden, Sie dürfen glauben, ich bins leid! Seit jeher muß ich mich verschämen und immer brennt das Abenteuer mir im Fell, ich möchte auch mal anders sein, und tanzen, und mal so leben wie die Menschen im Hotel!“

„Oh, sagte ich, das ließe sich doch machen. Sie brauchen sich nicht eigens umziehen. Sie können sich, so wie Sie sind, in diesen Sachen, sofort mit mir hinunter in die Stadt bemühen!“

Er war bereit. Ich lenkte ihn an seinen Ohren bis ins Hotel. Dort saßen Frau'n im Vestibül mit ihren Ritzern ohne Euporen, und die Kapelle spielte fürs Gefühl. Wir nahmen Platz. Es ward getanzt in Schritt und Trab, und Rübezahl sah zu mit großen Augen, er grunzte laut und ließ nicht ab, die Aufmerksamkeit in sich aufzufangen. Derselbe sah ich ihn immer im Gesicht: er wogte sich und mich, und „Beavo! Edelheit!“ rief er den Tänzern zu und der Musik, und schlug den Takt auf seinen Ruckenteller. Die Blumenvase wußte er einer

Dame zu, sprang auf, geritten und gelenkt von mir, und buppte wie ein Känguruh, doch hatte leider niemand Sinn dafür.

Im Gegenteil, der Herr des Hauses kam geschritten, und Rübezahl gab ihm die rechte Hand, solange, bis er auf des Oberkellners Büten, den Chef von diesem Handverstand entband. Der krümmte sich und kühlte unter lästlichen Klängen die rechte Hand in einem Naschenfüßlaß. Dann kam sein Sohn von rückwärts angelaufen und trat den Berggeist ins Gesicht. Man hielt ihn offenbar für einen Vöten; der erste Geiger nahm sein goldbronziertes Megaphon und trankte uns mit seinen faulen Tönen. Der Jazzer stieß ein Notsignal ins Carophon. Und ein gewichtiger Paue ließ sich hören: man solle Rübezahls Bart und Oberkopf mal mit dem Rasenmäher etwas schneiden. Der Pförtner warf nach uns mit einem Blumentopf.

„Ja, man umstellte uns mit einem Wall aus Eisseln. Der Geiger leitete die schreiende Aktion; er trat heran und legte Rübezahl in Kesseln und sprach: „Die Kette steht dir aber gut, mein Sohn!“

Tedoch, das war dem alten Mann zuviel! Er streifte jeden, der da stand, mit einem Blick, der hart und bissig war und eifig kühl, und da erscharrte rings die ganze Kette. Dem Hausbesitzer fielen die Hände im Rübel fest, die Geige fiel von dem Bos im Mund, dem Jazzer, der Geiger starrte wie einer, der sich malen läßt, und allen trat der Ruck auf die steilen Hüften. Zugleich trieb sich ein Schneegestöber durch die Halle, und alle waren Augenblicks verflummt, sie blieben stehn als milchige Kistalle, wie Stein und Baum im Walde, weiß verumhüllt.

Auch zu Kristall geworden, sprang die Kette von Rübezahls gebundener harten Hand. Wir konnten abehn, er trug mich wieder an die Stätte im stillen Wald, wo er mich anfangs fand.

„Ich fürchte“, sprach er, „daß auch Sie erfrieren. Es wäre gut, Sie würden wieder munter. Sie rutschen darum jetzt mit allen Vieren mir mal den kalten Bockel runter!“ — Ich rutschte ab und war nun wieder ganz allein; wurde war der märchenhafte Ritt, ich sah betreffen neben meinem Stein — und weit im Wald entfernte sich ein Schütz.



Detektiv: „Sie haben jetzt andere Kellner? Die Fingerabdrücke am Rande der Teller sind jetzt ganz anders!“

Gegenfrage!

„Wenn du nicht die Meise wüßst, werde ich nie eine andere lieben.“

„Silt das auch für den Fall, wenn ich ja sage?“

Beziehungen.

„Na, Frau Häberlein, wie kommen Sie denn in die Dier?“

„Freibillst natürlich. Ich maßferte doch dem Wotan seine Brant!“

Je nach Kasse!

„Hallo, bin ich richtig mit der Strumpfteilung verbunden?“

„Gut wohl!“

„Haben Sie fleischfarbene Strümpfe am Lager?“

„Gewiß — rosa, gelb oder schwarz?“

Schlußacht!

„Wie geht es Ihrer Frau Gemahlin?“

„Danke — sie hat Schindlucht nach ihrem zweiten Gatten.“

„Sind Sie denn schon der dritte?“

„Ne, der erste!“

Moderne Anschauungen!

„Ach, ich habe mir die Ehe wirklich anders, ganz anders vorgestellt“, seufzt Edith.

„Wie denn?“ fragt die Freundin.

„Denke dir nur, nun lebe ich mit meinem Mann schon seit zwei Jahren im besten Einvernehmen.“

Zu früh!



Die Theatergesellschaft von Kleinmuckbach gab einen Theaterabend. Ein erst kürzlich eingetretenes Mitglied spielte eine Rolle, die nur einen einzigen Satz umfaßte.

Er stellte einen Denker dar, und in anliegendem schwarzem Trenchcoat betrat er die Bretter, die die Welt bedeuten. „Molord, Molord“, rief er, „ich habe die Jungfrau entpauert!“

„So, so?“ rief Herr Brinkmann, der einen großen Koma zu mimen hatte, „dann laß dir sagen, daß du die ganze Vorstellung umgeschmissen hast! Du hast sie zwei Male zu früh entpauert!“

Kampf mit dem Massenmörder

Don Calvin Webb

untragbar wird. Ab und zu gleitet eine Indianerin in
einem geradezu winzigen Boot an unsere Barkte heran.
Sie sitzt halb im Wasser, halb in Blüten. Sie ist rings
von Blumen umgeben und bietet uns für wenige
Centenos Arme voll von wasser- und

„Gut links, denn wieder rechts.“ Unwillig folgt der Schiffer meinen Weisungen und biegt in den engen Kanal ein. Am Ufer steht inmitten flammender Rothenbete eine milde Hütte. Ein uralter Indianer steigt gerade in einen winzig schmalen massigen Einbaum. Ich rufe ihm, bestelle Grüne von Donna Dolores. Er blidt an mir vorbei verächtlichlos ins Meer. Er leugnet Spanisch zu mich verstehen. Ich lese noch mehr. Ich lese blutigen hin. „Weißt du nicht“, steht da. Das Gewitter

Japanische Kriegsschiffe versenken eine Seeräuberflotte — Die Korlarin, die „unbesieglich“ war.

ausholte. Ihr Schreien rief dann Nachbarn herbei, mit deren Hilfe der Rasende überwältigt werden konnte.

Nach fünfjähriger Schreckensherrschaft zur Strecke gebracht.

Familienvater. Er heiratete spät und hing mit rührender Liebe an dem Seinen. Auf Wunsch seiner Angehörigen zog er sich vor wenigen Jahren sehr plötzlich vom Beruf zurück und jetzt starb er nach kurzem Leiden im Alter von 68 Jahren. Als sein schloßweiges Haupt in die Kissen sinkend, lächelte er noch ein letztes Mal: „Es war doch ein schönes Leben!“

Liebe, die durch das Hauptbuch geht. — Griechischer
Parfümfabrikant als Werkspion.

lieber die Füße am langsamem Feuer verkohlen ließ, als ein Wort zu verraten? Glaubst du, ich würde dir Fremden etwas sagen, selbst wenn ich es würde!"

(Aus Colin Ross „Der Balkan Amerikas“, Verlag
H. Brodhaus, Leipzig.)

„Inselboten, die man sich in U.S.N. über unseren
Borgmeister erzählt.“

Im fernen Winkel der USA. laßt man Tränen
ein Erlebnis, das „Mare“ auf einer Reise nach
ien hatte. Es wird folgendermaßen geschildert:
ar lit, wohnort, nicht viel Gedächtnis mit sich zu nehmen.
i Post Vorhandische, ein Smoking, ein Pajama —
nt alles. In einer italienischen Stadt verließ er
Schnellzug und mußte seinen Koffer in

Der Prozeß ist dieser Tage entschieden worden. Analatos wurde perurteilt, seinen Gegnern einen Schadenersatz in Höhe von 1 Million Drachmen (rd. 24 000 Mk.) zu bezahlen. Inzwischen ist auch kein Scheidungsprozeß zu Ende gegangen. Auch hier unterlag Analatos, und auch seiner Frau lebenslänglich einen größeren monatlichen Unterhaltungsbeitrag leisten. Infolgedessen ist Analatos jetzt gezwungen, wie sein Anwalt erklärte, ein altes Unternehmen zu liquidieren.

Der Leipziger Zoo beliefert die ganze Welt mit diesen Raubtieren.

Wenn der Besucher des Bazarfestes oder des Amte-
rums, das Zoologische Gartens vor dem vergitterten Zin-
tergäßchen, auf bewegten Schritten ihren Käfig abweisen,
ein durchdringendes Lachen ausstießen, dann einen seine
hinweg zu den Landstrichen, die ihnen Ränder und Meere
der Schule gelehrt hat, die denen beherrschend ist. Vor
seinem geistigen Auge erheben die Fahrten und Anse-
tewer einer Tiefseegarnpetition, die in der Steppe Afri-
kas oder der Wüste Africas diesem Raubtier mit dem ge-
führten und geradezu zum schreckenerregenden Symbol
für das in einem menschlichen Gehirn von einer euro-
päischen Großthat, nach fernem Landen kommt, kann ge-
wiz in vielen Fällen, nach fernem Landen kommt, kann ge-
wiz auch einen g-figigen Tross, ein oftmals aber wird
dass die Hyäne, die die Phantome der Argartabefluchters
verfüllte, noch nie einen Steppen- oder Wüstenboden
betreten, sondern stammt aus Leipzig, aus der be-
rechtigten Messestadt Sachsens.

Spanien aus Leipzig? Das ist wenig bekannt, daß der Leipziger Zoologische Garten, der ein Rudel von Tieren verfügt, um die ihn die Zoologen der ganzen Welt beneiden, über 30 Spannen, die den Stamm der ungewöhnlichen deutschen Zuchtfarm bilden. Jahr für Jahr ziehen zahlreiche dieser Raubtiere von der Fleischeiende in alle Welt hinaus, nachdem sie vom ersten Augenblicke ihres Lebens an in sorgfältigster Weise betreut wurden. Die Leipziger Spannen-Ausfuhr begegnete in der letzten Zeit des Bestehens dadurch großen Hindernissen, daß es selbst für den Kaufmann überaus schwierig ist, ein solches Tier mit der Sicherheit das Geschlecht festzustellen, so konnte es schon vorkommen, daß einmal zwei Männchen der zwei Weibchen gepaart wurden, eine Verbindung, die natürlich umbricht auf den ersten fruchtbaren Versuch, Nachwuchs zu machen. Nur durch eine mehr künstliche Zucht geführte Kariet, in der die genannten Weibchen, Karietanten und Bilder der beobachteten Tiere, eingezeichnet wurden, konnte sich Dr. Schneider, der Direktor des Leipziger Zoologischen Gartens, der die Spannen-Zucht selbst betreibt, im Laufe der Zeit ein so sicheres Gelingen ermöglichen, daß er heute als internationale Autorität für die Geschlechtsbestimmung von Spannen gilt.

der übergeben, weil bekanntlich in Italien diese Be-
sorgung aus sehr „energiehellen“ Menschen besteht. Der
Jude brach die Koffer bis zur Autostraße und tat
als ob er todmüde sei. „Was bekommen Sie?“ fragte
Schmeling. „Zehn Lire“ entgegnete der Träger. „Zehn
für dieses kleine Kofferchen?“ erkundigte sich Schme-
ling lächelnd. „Geraden Sie mal, einen so schönen
Koffer zum Bahnhofs bis zum Auto zu tragen“. „Der
ist Ihnen ganz recht“, sagte Schmeling, und über-
reichte den Träger den Koffer und mit der rechten den
Träger in die Luft und trug beide zurück auf den
Bahnhof. „Sehen Sie, ich habe es verstanden, es geht
sehr leicht“, rief Marx veranlagt lachend und den ent-
scheidendsten Gepäckträger zu und gab ihm 20
Lire. Der Mann, der Marx den Koffer übergeben hatte, sprach:

„Ich künde gemeint vor“
 „Ich im vergangenen Sommer seinen Sieg über den
 Joe Louis nicht errungen. Das ersäht uns eine
 der lutigen Geschickten, wie ich die den deutlichen
 in der U.S.M. im Umlauf find. Wie beland sich
 Vorbereitung auf den Kampf in seinem Trainings-
 in Japanoch und veranfaltete mit einem
 tierliche blonde Beileitern seines Beuides auf den
 tanten, ebenfalls einmal schies zu wollen. Mar
 den wie toll nach hinten. So ein Gemehr stößt beim
 ein Lied an der Schulter.“ Wie trigen Sie einen
 auf seinem Wunsch. Mar stellte sich zur Sicherheit
 ie, als ie anlegte. Eine Tantebe wurde los-
 eubert, die junge Dame drückte ab. Prompt
 e, als sie sich nach dem Schuß umwandte, wurde
 Geknall das doppelsäuligen Geknall aus. Bei
 den Abzug — ein Knall — und die Ladung fuhr
 ein Fuß entfernt. In die Erde. Die Hand-
 erbeende Niederlage zu ordnen hatte. Mar
 besichtigte an seinem Trainings-

„Damen ist hier das Schießen verboten.“
 „In einem Klub hatte Max eine kleine Auseinander-
 setzung mit einem forpulenten Herrn, der plötzlich, ich
 über nicht kennend, ausrief: „Süßen Sie sich, ich bin
 immer“, worauf Schmeling lachend sagte: „Ver-
 zeihen Sie, denn ich bin nur ein Dartspieler.“

Deutschland		Schweiz		3:1
Wettstall	Herne	Rehlinghausen		2:0
Rotthausen		Schalke 04 (m. 5 Mann Trf.)		2:2 (!)
Herten		Warten		2:1
Bodrum		Hallen 00		1:2 (!)
Borussia Dortmund		Höftrup		3:1
Wettstall	Buer		WFB Bönning	1:3
WFB 12 Oelkenkirchen		Union Oelsenkirch.		1:4
Oellenguh		Delag		2:0
Ele		Wettstall		2:0
Herne		Gladsbach		2:2
Herne-Ed		Preußen Wanne		2:2
Germania Herne		Holterhausen		3:1
Holthausen		Tenonia Riemke		2:2
Reichsbahn Wanne		Viktoria Herne		2:2
Fortuna Herne		Eodingen Herne		2:2
Rosenport Wanne		Nordel		3:1
Fortuna Wanne		Euz Gerbe		2:1
Wettstall		Conway-Hausum		2:3
WFB Herne		Schwartz-Weiß Herne		2:1
Hania Herne		Harpen		1:1
Herne 18		Trifeln Wanne		3:0

Nachrichten

Am 11. Februar des Jahres Berlin der NSDAP überbrachten am Freitag ihrem Leiter Dr. Goebbels im Auftrag der Berliner Ehren- und Verdienstmedaille ein Fotoalbum mit bisher unbekannten Aufnahmen aus der Kampfszeit.

Zu Ehren der im Lillaboner Hafen weilenden deutschen und britischen Kriegsschiffe gab der portugiesische Marineminister ein Staatsbankett.

Der Bundesführer der japanischen nationalen Organisation Dai-Nippon Seigi Dan (Bund der Gerechtigkeit) hat dem Führer zum Reich der Verehrung eine altjapanische Samurai-Kleidung aus dem 16. Jahrhundert als Ehren-gabe überreicht.

Die Verhandlungen über den deutsch-schwedischen Handels- und Verkehrsverehr haben in allen Punkten zu einer Einigung geführt.

Das polnische Ballett, das gegenwärtig unter der Schirmherrschaft des polnischen Botschafters in Berlin spielt, wird durch einige größere Städte Deutschlands durchgeführt, begleitet im Bremer Stadttheater mit außerordentlichem Erfolg.

Bei einer Explosion in einem Treibstoffwerk in Kaptstadt kamen neun Menschen zu Tode.

Der Zusammenstoß zweier Bombenflugzeuge an der kalifornischen Küste hat ein Todesopfer gefordert.

Amphibischer Erfolg

Der „Haus der Deutschen Kunst“ Mittelpunkt dreier am künftigen kulturellen Leben interessierter Kreise unserer deutschen Volksgenossen geworden. Trotz der vielen, durch die gegenseitigen und schlagenden Veranlassungen in der Kunststadt des Reiches gebotenen Abenteuern und Zerstörungen ist der Besuch der Ausstellung ein außerordentlich reger und fröhlicher. Auch das Ausland fehlt nicht und zeigt lebhaftes Interesse an dieser, seit Jahrzehnten in so großem Stil und Ausmaß nicht mehr gesehener Schau deutscher Baukunst und deutschen Kunsthandwerks. Als besonders erfolgreich darf vermerkt werden, daß es neben der engeren Fachwelt — die naturgemäß besonderen Anteil an der Ausstellung nimmt — gerade die verschiedensten Schichten der Bevölkerung und vor allem die weiblichen Volksgenossen sind, die den Hauptanteil der Besucherzahl ausmachen. Beim Durchgange der Architekturabteilung im Gebäudes des Ausstellungsgeländes und der auf intime Weise abgestimmten Einblicke des Obergeschosses mit Gipsmodellen, hiergegenständlichen und kompletten Inneneinrichtungen ist es interessant, festzustellen, wie eingehend sich die Besucher mit den Plänen, Aufzeichnungen und Modellen der großen Bauten wie mit dem Formenreichtum der edlen kunsthandwerklichen Erzeugnisse beschäftigen.

Rekordflieger Stoppini nach Natal gebracht

Die „Schwabenland“ übernahm das Flugboot „Samum“.

Berlin, 4. Febr. Nach der Vergabe des verunglückten italienischen Rekordfliegers Stoppini durch das Luftfahrtministerium „Samum“ am Mittwochabend hat die Mannschafft zusammen mit dem italienischen Kameraden die Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag an Bord des inwischen eingetroffenen „Volo“ der Air France verbracht. Donnerstag früh gegen 10 Uhr hat der Flugzeugführer, der schwere Verbrennungen erlitten hatte, an Bord genommen. Nach der Untersuchung wurde der Bordarzt nach der ersten Hilfeleistung durch den italienischen Flieger vom dem „Volo“ wieder übernommen und mit dem Verbandskasten am Nachmittag abgenommen. Später nach Natal gebracht.

Die „Schwabenland“ hat danach das Flugboot „Samum“ an Bord genommen und die Rückfahrt zu ihrem Heimatort angetreten.

Ein ganzer Artilleriepark verschoben

Die „Action Francaise“ stellt peinliche Fragen an französische Minister / Eine französische Waffenschmuggelflotte

Paris, 4. Febr. Die „Action Francaise“ befahte sich am Freitag erneut mit der Verletzung der Rüstungseinsparung durch Frankreich und den Kriegsmaterialtransporten über die französische Vordringensgrenze. Das Blatt bittet in diesem Zusammenhang die zuständigen Minister öffentlich um Aufklärung, besonders aber den Kriegsminister.

Das Blatt stellt hierzu fest, daß kürzlich der Artilleriepark von Calves fast vollständig geräumt worden sei; Munition und Kanonen einschließlich der 120er-Granatgeschütze seien auf 12 Zügen in Richtung Perpignan transportiert worden. Diese Nachricht habe vor allen Dingen im internationalen Lager große Erregung hervorgerufen. Viele würden froh sein, wenn Kriegsminister Daladier verkündete, daß dieses Material nicht über die Grenze geschoben worden sei.

Das Blatt schreibt weiter, Chateaufort müßte der letzte sein, der sich über die verdrängten Bombenangriffe gerade im Bereich der französischen Vordringensgrenze wundern dürfte. Die in der letzten Woche in der Nähe von Bourgmadame, wenige Meter von der französischen Grenze entfernt, abgeworfenen Bomben hätten ihr zum Nachdenken veranlassen müssen über die Folgen, die seine Verletzung der Rüstungseinsparung haben könnte. Es sei kein Geheimnis, daß der Durchgangsverkehr nach Spanien über den französischen Gebiet in alter Fährlichkeit wieder aufgelebt sei.

Schließlich nahm die Kammer durch Handaufheben einstimmig eine Entschließung an, in der sie nach Erklärungen des Innenministers die Regierung in Vertrauen versetzt.

Rundfunk-Programm

Sams, den 5. Februar 1933.

6.00 Morgenspiele — Wetterbericht.
6.10 Preisnachrichten.
6.30 Frühglocken.
7.00 Nachrichten — Morgenspiele — Morgenspiele.
8.00 Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10 Frauenstimmen.
8.30 Musik am Morgen.
9.30 Nachrichten.
10.00 Der Kampf um Wehr — dem Land zur Ehr!
10.10 Deutsches Soldatentum in vier Jahrhunderten.
10.30 Frühliches Spiel für unsere Kleinen.
11.45 Marktbericht des Reichsnährbundes — Bauer, merkt auf!
12.00 Mittagskonzert. 1. Mon: Dramatische Ouvertüre. 2. Mon: Kriegerische Suite in 5 Sätzen. 3. Mon: Sinfonie: Sinfonie für Streichorchester. 4. Mon: Sinfonie: Sinfonie aus der Oper „Der Barockmaler“. 5. Mon: Sinfonie: Sinfonie aus dem Mittelalter, Suite in 5 Sätzen.
1.00 Nachrichten — Glühwürmchen.
7. Schöpfung: Orchester. 8. Räder: Großstadtromantik. 9. 3. Strauß: Ouvertüre zu „Die Nibelungen“. 10. John: Deutsche Art, neu gewagt.

Dr. Goebbels verabschiedet Walter Funk

Einführung der neuen Staatslehre Dr. Dietrich und Hanke

Berlin, 4. Febr. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, nahm am Freitagmittag im Festsaal seines Ministeriums die feierliche Verabschiedung des bisherigen Staatssekretärs und jetzigen Reichswirtschaftsministers Funk und die Einführung der neuen Staatslehre, Reichspräsident Dr. Dietrich und Hanke, in Anwesenheit der Abteilungsleiter und sämtlicher Referenten des Ministeriums vor.

Reichsminister Dr. Goebbels richtete an den aus dem Ministerium scheidenden Reichswirtschaftsminister Funk herzliche Worte des Abschieds, wobei er der jahrelangen vorbildlichen Zusammenarbeit im Propagandaministerium gedachte. „Wir nehmen Abschied von einem Freund“, so sagte der Minister, „von einem Manne, der allen Mitarbeitern nicht nur in ihrem Dienst, in ihrem Arbeits-eifer und in ihrer Verantwortungsbereitschaft ein Vorbild war, sondern der ihnen auch durch seine höchste Hilfsbereitschaft in dienstlichen und privaten Dingen und durch seine Fürsorge für alle besonders nahe aus Herz gewachsen ist. Ich kann mich nur sehr schwer an den Gedanken gewöhnen, daß Parteigenosse Funk aus unserem Kreise geschieden ist, und ich kann ihm eigentlich nichts Besseres zum Abschied mit auf den Weg geben, als den Ausdruck der Überzeugung, daß er zu jenen Wenigen gehört, die für uns kaum zu ersetzen sind. Es ist eine große Aufgabe, die unter Parteigenosse Funk am heutigen Tage übernommen. Wenn wir uns aus nur schweren Herzens in dieser Stunde von ihm verabschieden, so erfüllt uns doch alle ein Gefühl des Stolz und der Überzeugung, daß der Mann, der nun die deutsche Wirtschaft führen soll, aus unserem Kreise hervorgegangen ist.“

Sie, lieber Parteigenosse Funk, können davon überzeugt sein, daß unsere herzlichsten und innigsten Wünsche Sie auf Ihrem neuen Wege begleiten.“

Mit bewegten Worten nahm dann Reichsminister Funk Abschied von dem Minister und seinen bisherigen Mitarbeitern. Er gedachte noch einmal der vielen entschlossenen Stunden, in denen es ihm im Propagandaministerium vergönnt war, tatkräftig mitzuwirken an der Verwirklichung der weltanschaulichen Ziele des Führers. Mit Worten des Dankes an den Führer für das

Vertrauen, das er ihm durch seine ehrenvolle Ernennung schenkte, erklärte Reichsminister Funk, er sei sich dessen bewußt, daß sein neues Amt ein sehr schweres sei, aber er sei davon überzeugt, daß er die Aufgaben meistern werde dank der Erfahrungen, die er im Propagandaministerium habe sammeln können, und vor allem dank des Geistes, den er aus diesem Hause in sein neues Amt mit übernehme; des Geistes einer idealen Arbeits- und Willensgemeinschaft, ausgerichtet auf eine alles beherrschende Idee und das eine Ziel, dem Führer zu dienen.

„Die geistige Kraft der Nation zu sammeln und zu führen, das ist am Aufschluß des Volkes zu haben, das war und ist die große Aufgabe dieses Ministeriums, und sie wurde hier in einzigartiger Weise gelöst.“

Reichsminister Funk schloß mit dem Ausdruck des tiefsten Dankes an Reichsminister Dr. Goebbels für das uneingeschränkte Vertrauen, das er ihm stets geschenkt habe.

Reichsminister Dr. Goebbels wandte sich nun den beiden neuen Staatssekretären des Ministeriums zu und hieß sie in herzlichen Worten im Kreise ihrer Mitarbeiter willkommen. „Sie, Hr. Hanke, haben sich im Gau Berlin und in unserem Ministerium von der Höhe herausgearbeitet. Niemand kann darüber ein besseres Urteil abgeben als ich. Ihre Mitarbeiter und jetzigen Untergebenen wissen, daß Sie auch in Zukunft als Vorkämpfer des Führers werden, was Sie immer waren, der Kamerad Ihrer Mitarbeiter.“ — „Sie, lieber Hr. Dietrich, sind uns allen aus dem Unbekannten mehr. Wir kennen uns seit vielen Jahren gemeinsamer Arbeit, nicht nur als Mitarbeiter des Führers, sondern als Kameraden und Freunde. Wenn Sie nun das große und komplizierte Gebiet der Volkswirtschaft in eine sichere und feste Hand nehmen, so können Sie davon überzeugt sein, daß alle Ihre Mitarbeiter Ihnen gern und willig ihre Arbeitskraft und ihre Disziplin zur Verfügung stellen werden.“

Reichsminister Dr. Goebbels schloß die feierliche Einführung mit einem Segen auf den Führer.

Verständigung Gogas mit dem deutschen Volk

Eine Abordnung des deutschen Volksrates von Rumänien beim Ministerpräsidenten Goga / Anerkennung der deutschen Volksgruppe als geschlossene Körperschaft mit besonderen Eigenschaften

Bukarest, 4. Jan. Donnerstag nachmittag wurde eine Abordnung des Volksrates der Deutschen in Rumänien vom Ministerpräsidenten Goga empfangen.

Landesobmann Fritz Habritus gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es gelungen sei, für die bevorstehenden Parlamentswahlen mit der Regierung ein Übereinkommen abzuschließen. Die ausgeprochen nationalrumanische Einstellung der Regierung sei die Ursache dafür, daß die Lebensbelange des in Rumänien lebenden deutschen Volkes unter der Anerkennung und bereit sei, seinen gerechten Forderungen Rechnung zu tragen. Die deutsche Volksgruppe sei sehr stolz auf die Anerkennung der deutschen Volksgruppe als geschlossene Körperschaft mit besonderen Eigenschaften.

Ministerpräsident Goga gab im Namen der Regierung eine Erklärung ab, in der er etwa ausführt, daß er mit Freude zur Kenntnis genommen habe, daß die Führung des deutschen Volkes in Rumänien mit der Regierung ein Wahlbündnis abschließen. Das deutsche Volk in Rumänien habe sich in das Leben des rumänischen Staates vom ersten Augenblick an aufrichtig eingelegt und sich stets als zuverlässig und treu erwiesen. Darum könne es für sich das Recht in Anspruch nehmen, daß seine völkische Eigenart voll gewahrt werde. Die rumä-

nische Regierung sei bereit, die freie Entfaltung der deutschen Kultur durch eigene kulturelle Einrichtungen sicherzustellen, das Recht, die deutsche Muttersprache frei zu gebrauchen, zu verüben und der Volksgruppe auf dem Gebiete der Wirtschaft, auf dem sie stets als lebendiges Vorbild und als Träger des Fortschritts gewirkt habe, in keiner Weise Hindernisse in den Weg zu legen.

Goga fuhr fort, er habe die Überzeugung, daß die Volksgemeinschaft der Deutschen in Rumänien unter Führung von Fritz Habritus mit Eifer und Hingabe über die nationalen wirtschaftlichen und kulturellen Belange der deutschen Bürger in Rumänien wache. Deshalb betrachte die Regierung die Volksgemeinschaft auch als die alleinige berechtigte Vertretung des deutschen Volkes in Rumänien, die ihre aufbauende Tätigkeit in aufrichtiger Zusammenarbeit mit der rumänischen Nation zum Nutzen des gemeinsamen Vaterlandes weiterführe.

Damit ist zum ersten Male im rumänischen Staat das deutsche Volk als geschlossene Volksgemeinschaft mit besonderen Eigenschaften anerkannt worden. Zugleich hat die Regierung klar zum Ausdruck gebracht, daß die Volksgemeinschaft der Deutschen in Rumänien als die alleinige berechtigte Vertretung des deutschen Volkes in Rumänien zu gelten hat.

Ein ganzer Artilleriepark verschoben

Die „Action Francaise“ stellt peinliche Fragen an französische Minister / Eine französische Waffenschmuggelflotte

Paris, 4. Febr. Die „Action Francaise“ befahte sich am Freitag erneut mit der Verletzung der Rüstungseinsparung durch Frankreich und den Kriegsmaterialtransporten über die französische Vordringensgrenze. Das Blatt bittet in diesem Zusammenhang die zuständigen Minister öffentlich um Aufklärung, besonders aber den Kriegsminister.

Das Blatt stellt hierzu fest, daß kürzlich der Artilleriepark von Calves fast vollständig geräumt worden sei; Munition und Kanonen einschließlich der 120er-Granatgeschütze seien auf 12 Zügen in Richtung Perpignan transportiert worden. Diese Nachricht habe vor allen Dingen im internationalen Lager große Erregung hervorgerufen. Viele würden froh sein, wenn Kriegsminister Daladier verkündete, daß dieses Material nicht über die Grenze geschoben worden sei.

Das Blatt schreibt weiter, Chateaufort müßte der letzte sein, der sich über die verdrängten Bombenangriffe gerade im Bereich der französischen Vordringensgrenze wundern dürfte. Die in der letzten Woche in der Nähe von Bourgmadame, wenige Meter von der französischen Grenze entfernt, abgeworfenen Bomben hätten ihr zum Nachdenken veranlassen müssen über die Folgen, die seine Verletzung der Rüstungseinsparung haben könnte. Es sei kein Geheimnis, daß der Durchgangsverkehr nach Spanien über den französischen Gebiet in alter Fährlichkeit wieder aufgelebt sei.

Die „Action Francaise“ bezieht sich weiter auf eine Unternehmung der französischen Zeitung „L'clair de Montpellier“, nach der vor einigen Wochen rd. 300 Eisenbahnwaggons aus Bordeaux und Toulouse im Bahnhof Tour de Carol zusammengepackt waren. Wer wolle ernsthaft behaupten, daß diese Waggons nur Lebensmittel und Bekleidungsstücke enthalten hätten? Die nationalen- und landwirtschaftlichen Maschinen? bezeichnet gewesen seien. Der französische Zoll schäme die Augen.

Den Finanzminister Wardeau fragt die „Action Francaise“, ob er diesen Waffenschmuggel seiner Unternehmung deden wolle. Die gleiche Frage richtet das Blatt an den Minister für öffentliche Arbeiten, Queuille, der in den Waggons der nationalen Eisenbahngesellschaft alle diese aus Sonnetruhlund und Polen kommenden Maschinen, darunter 2500 Tonnen Material, die als „Schinken und landwirtschaftliche Maschinen“ bezeichnet gewesen seien. Der französische Zoll schäme die Augen.

Den Finanzminister Wardeau fragt die „Action Francaise“, ob er diesen Waffenschmuggel seiner Unternehmung deden wolle. Die gleiche Frage richtet das Blatt an den Minister für öffentliche Arbeiten, Queuille, der in den Waggons der nationalen Eisenbahngesellschaft alle diese aus Sonnetruhlund und Polen kommenden Maschinen, darunter 2500 Tonnen Material, die als „Schinken und landwirtschaftliche Maschinen“ bezeichnet gewesen seien. Der französische Zoll schäme die Augen.

Solomonwitsch über den Höllenmaschinenanschlag

Furchtbare Wirkung der Explosion

Sofia, 4. Febr. Wie der antihöllenwitschische Schriftsteller Zwan Solomonwitsch, gegen den am Donnerstag ein Anschlag mit einer Höllenmaschine verübt wurde, dem seine Frau und sein Sekretär zum Opfer fielen, vor der Zeitung „Sofia“ äußerte, ist ihm schon vor einiger Zeit gelegentlich eines vorübergehenden Aufenthaltes in Paris angedroht worden, daß er früher oder später ermordet werden würde. (1) Der Anschlag sei ein Versuch zur Ausübung dieses Planes gewesen. „Wir führen eine antihöllenwitschische Propaganda“, so fügte sein Sohn Georg hinzu, „und sind daher überzeugt, daß wir einem Anschlag unserer Gegner zum Opfer gefallen sind.“

Die heutigen Witter bringen ausführliche Schilderungen über die verheerende Wirkung der Explosion, die mehrere Zimmerwände einbrach, eine Betondecke durchschlug und die gesamte Wohnung und ihre Einrichtung zerstörte. Die beiden Verunfallten sind furchtbar ausgerichtet worden. Die Höllenmaschine war in Form eines Bücherpäckchens gehalten und so eingekleidet, daß sie beim Öffnen des Päckchens explodieren mußte. Der Inhalt des Sprengkörpers enthielt nach Meinung der Sonderkommission höchst gefährliche Explosivstoffe, jedoch so verpackt, daß nicht das ganze Haus zerstört worden ist.

Im Laufe des Freitags wurde die Leiche des verstorbenen Zwan Solomonwitsch in der Hofkapelle der Unter-luchung noch eingehalten werden.

Wieder drei Handgranatenanschläge in Shanghai

Das Werk fremdenfeindlicher chinesischer Terroristen.

Shanghai, 4. Febr. (Holländische Dr. D. B.) In den letzten 48 Stunden haben sich in Shanghai nicht weniger als drei Handgranatenanschläge fremdenfeindlicher chinesischer Terroristen ereignet. Am Mittwochabend wurde ein Anschlag gegen die amerikanische Kirche verübt, am Donnerstagabend war eine Schule das Ziel, und am Freitagmorgen wurden die Redaktionsräume der „Shanghai Evening Post“ heimgesucht. Ueber die Täter und ihre Hintermänner sind Einzelheiten noch nicht bekannt geworden.

Handel und Gewerbe Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 4. Febr. In dem kleinen Geschäft trat keine Veränderung ein. Meist kam es zu kleinen Glattstellungen, denen nur wenig Anlagekäufe gegenüberstanden, so daß die Notierungen ein uneinheitliches Bild boten. Nach den ersten Kurven traten erneut Kursabschwüchungen ein. Auf dem Rentenmarkt waren lediglich Ränder 4 Prozent gebessert. Mannesmann gab 4 Prozent und Ber. Stahlwerke 4 Prozent nach. Erdöl mußten sich einen Kursabschlag von 1 1/2 Prozent gefallen lassen. Maschinenwerte vermindert. Am Elektromarkt verkehrten Schachtel 2 1/2 Prozent und Siemens 4 Prozent niedriger. Rentenmarkt 1/2 Prozent leichter. Bon. Renten waren Weitergeben zu knapp behaupteten Kurven mehrfach im Handel. Rentenmarkt freundlich und wenig verändert.

Barenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Getreide und Fette: Für Festkäufe bestanden gute Absatzmöglichkeiten, während in Tagelohn und Rabatten wenig Käufe vorangetrieben wurden. Soß. Mehl per Febr./April 22 1/2, per Mai/Aug. 22 1/2 bis für 100 Kilogr. Stadthofen, roh, manisch, per März 17 1/2 — englische Pfund für 106 Kilogr. Weizen unverändert.

Rohstoffe: Am Weltmarkt ist die Unsicherheit noch nicht beseitigt. Nach den getriggerten Abschwüchungen konnten sich heute wieder teilweise kleine Erholungen durchsetzen. Tendenz: Steig. Latex neue Ernte Febr./März 22 1/2, 4. Plantation Trinidad erste Ernte Febr./März 36 1/2, 4. Hebräer unverändert. Die Preise verließen sich für 30 Kilogr. netto unverändert.

Raufut: Rubia. Sheets loco 6 1/2, März/April 6 1/2, April/Mai 7 Pence per lbs.

Pferdesport

Rennen zu Cannes.

1. Rennen: 1. Solenne D. (T. Dunn), 2. Cernia. 3. De Toulard. Tot: Sieg 18, Platz 11, 12/20. 2. 6. 3. Ferner liefen 3 Pferde.
2. Rennen: 1. Deb M. (de Wulpin), 2. Toulourette, 3. L'Imprenable. Tot: Sieg 38, Platz 12, 11, 31/10. 6. 5. 3. Ferner liefen 5 Pferde.
3. Rennen: 1. Glitter (S. Giesels), 2. Arjan, 3. Ange Gardien. Tot: Sieg 42, Platz 11, 11/10. 3. 4. 6. Ferner liefen 1 Pferd.
4. Rennen: 1. Montmajor (S. Fontemps), 2. Ariel 2. 3. Cabel Gondolo. Tot: Sieg 48, Platz 27, 69/10. 5. 3. 3. Ferner liefen 1 Pferd.
5. Rennen: 1. Santos (C. Besson), 2. Comedie, 3. Belle Amie. Tot: Sieg 22, Platz 18, 19/10. 3. 19. 3. Ferner liefen 3 Pferde.
6. Rennen: 1. Sigorais (Giant), 2. Secunda, 3. For. Tot: Sieg 44/10. 3. 2 1/2. Drei Pferde liefen.

Wie wird das Wetter?

Durch die starke Nordwindsturm auf den Kontinent hat sich das Wetter auf das Festland verlagert. Deutschland bleibt aber an der Vorfront des Hochs und damit im Bereich leichter Westwinde in den unteren Schichten. Teilströmungen des Islandtiefs, die sich im Räume der Meeres bilden werden, berühren unterer Bestirzt vorübergehend, jedoch die rege Niederschlags-tätigkeit. Heute letzten Tage heben sich die Wolken. Plane für Samstag: Bei schwachen, aus Süd kommenden Winden mild, morgens verbreitert neblig, abends über vorübergehend aufleuchtend, niederschlagslos.

Überlässe für Sonntag: Südliche Winde, nach Hell aufleuchtend, trüb und mild.

Brückendeckelung: Wolkendeckung mit Schlägen.

Wetterbericht für Winterporker

am 4. Februar.

und Winterberg: plus 2 Grad, Nebel, kein Schneehöhe 37, Rapp, Sport möglich.

7. Althoff: Variationen über das Rolfshod. Ein Mannlein steht im Walde. 8. a) Widen: Souvenir de Widen. b) Volatin: Der Kanarienvogel. 9. a) Rautenschlager: Wachende im Schlaraffenland. b) Wildschütz-Wilde: Wäldliche Deide. 10. Rauten: Gards. 11. Schachtel: Accelerationen. 12. a) Rodet: Wäldchen. b) D. Röh: Die kleine Truppe. 13. a) Strach: Taktat. b) Ritter: Geigen-Rolla. 14. Althoff: Ballkrume. 15. Rowl: Wäldchen. 16. Wäldchen: Wäldchen. 17. a) Röh: Wäldchen. b) Wäldchen: Wäldchen. 18. Wäldchen: Wäldchen. 19. Wäldchen: Wäldchen. 20. Wäldchen: Wäldchen. 21. Wäldchen: Wäldchen. 22. Wäldchen: Wäldchen. 23. Wäldchen: Wäldchen. 24. Wäldchen: Wäldchen. 25. Wäldchen: Wäldchen. 26. Wäldchen: Wäldchen. 27. Wäldchen: Wäldchen. 28. Wäldchen: Wäldchen. 29. Wäldchen: Wäldchen. 30. Wäldchen: Wäldchen. 31. Wäldchen: Wäldchen. 32. Wäldchen: Wäldchen. 33. Wäldchen: Wäldchen. 34. Wäldchen: Wäldchen. 35. Wäldchen: Wäldchen. 36. Wäldchen: Wäldchen. 37. Wäldchen: Wäldchen. 38. Wäldchen: Wäldchen. 39. Wäldchen: Wäldchen. 40. Wäldchen: Wäldchen. 41. Wäldchen: Wäldchen. 42. Wäldchen: Wäldchen. 43. Wäldchen: Wäldchen. 44. Wäldchen: Wäldchen. 45. Wäldchen: Wäldchen. 46. Wäldchen: Wäldchen. 47. Wäldchen: Wäldchen. 48. Wäldchen: Wäldchen. 49. Wäldchen: Wäldchen. 50. Wäldchen: Wäldchen. 51. Wäldchen: Wäldchen. 52. Wäldchen: Wäldchen. 53. Wäldchen: Wäldchen. 54. Wäldchen: Wäldchen. 55. Wäldchen: Wäldchen. 56. Wäldchen: Wäldchen. 57. Wäldchen: Wäldchen. 58. Wäldchen: Wäldchen. 59. Wäldchen: Wäldchen. 60. Wäldchen: Wäldchen. 61. Wäldchen: Wäldchen. 62. Wäldchen: Wäldchen. 63. Wäldchen: Wäldchen. 64. Wäldchen: Wäldchen. 65. Wäldchen: Wäldchen. 66. Wäldchen: Wäldchen. 67. Wäldchen: Wäldchen. 68. Wäldchen: Wäldchen. 69. Wäldchen: Wäldchen. 70. Wäldchen: Wäldchen. 71. Wäldchen: Wäldchen. 72. Wäldchen: Wäldchen. 73. Wäldchen: Wäldchen. 74. Wäldchen: Wäldchen. 75. Wäldchen: Wäldchen. 76. Wäldchen: Wäldchen. 77. Wäldchen: Wäldchen. 78. Wäldchen: Wäldchen. 79. Wäldchen: Wäldchen. 80. Wäldchen: Wäldchen. 81. Wäldchen: Wäldchen. 82. Wäldchen: Wäldchen. 83. Wäldchen: Wäldchen. 84. Wäldchen: Wäldchen. 85. Wäldchen: Wäldchen. 86. Wäldchen: Wäldchen. 87. Wäldchen: Wäldchen. 88. Wäldchen: Wäldchen. 89. Wäldchen: Wäldchen. 90. Wäldchen: Wäldchen. 91. Wäldchen: Wäldchen. 92. Wäldchen: Wäldchen. 93. Wäldchen: Wäldchen. 94. Wäldchen: Wäldchen. 95. Wäldchen: Wäldchen. 96. Wäldchen: Wäldchen. 97. Wäldchen: Wäldchen. 98. Wäldchen: Wäldchen. 99. Wäldchen: Wäldchen. 100. Wäldchen: Wäldchen. 101. Wäldchen: Wäldchen. 102. Wäldchen: Wäldchen. 103. Wäldchen: Wäldchen. 104. Wäldchen: Wäldchen. 105. Wäldchen: Wäldchen. 106. Wäldchen: Wäldchen. 107. Wäldchen: Wäldchen. 108. Wäldchen: Wäldchen. 109. Wäldchen: Wäldchen. 110. Wäldchen: Wäldchen. 111. Wäldchen: Wäldchen. 112. Wäldchen: Wäldchen. 113. Wäldchen: Wäldchen. 114. Wäldchen: Wäldchen. 115. Wäldchen: Wäldchen. 116. Wäldchen: Wäldchen. 117. Wäldchen: Wäldchen. 118. Wäldchen: Wäldchen. 119. Wäldchen: Wäldchen. 120. Wäldchen: Wäldchen. 121. Wäldchen: Wäldchen. 122. Wäldchen: Wäldchen. 123. Wäldchen: Wäldchen. 124. Wäldchen: Wäldchen. 125. Wäldchen: Wäldchen. 126. Wäldchen: Wäldchen. 127. Wäldchen: Wäldchen. 128. Wäldchen: Wäldchen. 129. Wäldchen: Wäldchen. 130. Wäldchen: Wäldchen. 131. Wäldchen: Wäldchen. 132. Wäldchen: Wäldchen. 133. Wäldchen: Wäldchen. 134. Wäldchen: Wäldchen. 135. Wäldchen: Wäldchen. 136. Wäldchen: Wäldchen. 137. Wäldchen: Wäldchen. 138. Wäldchen: Wäldchen. 139. Wäldchen: Wäldchen. 140. Wäldchen: Wäldchen. 141. Wäldchen: Wäldchen. 142. Wäldchen: Wäldchen. 143. Wäldchen: Wäldchen. 144. Wäldchen: Wäldchen. 145. Wäldchen: Wäldchen. 146. Wäldchen: Wäldchen. 147. Wäldchen: Wäldchen. 148. Wäldchen: Wäldchen. 149. Wäldchen: Wäldchen. 150. Wäldchen: Wäldchen. 151. Wäldchen: Wäldchen. 152. Wäldchen: Wäldchen. 153. Wäldchen: Wäldchen. 154. Wäldchen: Wäldchen. 155. Wäldchen: Wäldchen. 156. Wäldchen: Wäldchen. 157. Wäldchen: Wäldchen. 158. Wäldchen: Wäldchen. 159. Wäldchen: Wäldchen. 160. Wäldchen: Wäldchen. 161. Wäldchen: Wäldchen. 162. Wäldchen: Wäldchen. 163. Wäldchen: Wäldchen. 164. Wäldchen: Wäldchen. 165. Wäldchen: Wäldchen. 166. Wäldchen: Wäldchen. 167. Wäldchen: Wäldchen. 168. Wäldchen: Wäldchen. 169. Wäldchen: Wäldchen. 170. Wäldchen: Wäldchen. 171. Wäldchen: Wäldchen. 172. Wäldchen: Wäldchen. 173. Wäldchen: Wäldchen. 174. Wäldchen: Wäldchen. 175. Wäldchen: Wäldchen. 176. Wäldchen: Wäldchen. 177. Wäldchen: Wäldchen. 178. Wäldchen: Wäldchen. 179. Wäldchen: Wäldchen. 180. Wäldchen: Wäldchen. 181. Wäldchen: Wäldchen. 182. Wäldchen: Wäldchen. 183. Wäldchen: Wäldchen. 184. Wäldchen: Wäldchen. 185. Wäldchen: Wäldchen. 186. Wäldchen: Wäldchen. 187. Wäldchen: Wäldchen. 188. Wäldchen: Wäldchen. 189. Wäldchen: Wäldchen. 190. Wäldchen: Wäldchen. 191. Wäldchen: Wäldchen. 192. Wäldchen: Wäldchen. 193. Wäldchen: Wäldchen. 194. Wäldchen: Wäldchen. 195. Wäldchen: Wäldchen. 196. Wäldchen: Wäldchen. 197. Wäldchen: Wäldchen. 198. Wäldchen: Wäldchen. 199. Wäldchen: Wäldchen. 200. Wäldchen: Wäldchen. 201. Wäldchen: Wäldchen. 202. Wäldchen: Wäldchen. 203. Wäldchen: Wäldchen. 204. Wäldchen: Wäldchen. 205. Wäldchen: Wäldchen. 206. Wäldchen: Wäldchen. 207. Wäldchen: Wäldchen. 208. Wäldchen: Wäldchen. 209. Wäldchen: Wäldchen. 210. Wäldchen: Wäldchen. 211. Wäldchen: Wäldchen. 212. Wäldchen: Wäldchen. 213. Wäldchen: Wäldchen. 214. Wäldchen: Wäldchen. 215. Wäldchen: Wäldchen. 216. Wäldchen: Wäldchen. 217. Wäldchen: Wäldchen. 218. Wäldchen: Wäldchen. 219. Wäldchen: Wäldchen. 220. Wäldchen: Wäldchen. 221. Wäldchen: Wäldchen. 222. Wäldchen: Wäldchen. 223. Wäldchen: Wäldchen. 224. Wäldchen: Wäldchen. 225. Wäldchen: Wäldchen. 226. Wäldchen: Wäldchen. 227. Wäldchen: Wäldchen. 228. Wäldchen: Wäldchen. 229. Wäldchen: Wäldchen. 230. Wäldchen: Wäldchen. 231. Wäldchen: Wäldchen. 232. Wäldchen: Wäldchen. 233. Wäldchen: Wäldchen. 234. Wäldchen: Wäldchen. 235. Wäldchen: Wäldchen. 236. Wäldchen: Wäldchen. 237. Wäldchen: Wäldchen. 238. Wäldchen: Wäldchen. 239. Wäldchen: Wäldchen. 240. Wäldchen: Wäldchen. 241. Wäldchen: Wäldchen. 242. Wäldchen: Wäldchen. 243. Wäldchen: Wäldchen. 244. Wäldchen: Wäldchen. 245. Wäldchen: Wäldchen. 246. Wäldchen: Wäldchen. 247. Wäldchen: Wäldchen. 248. Wäldchen: Wäldchen. 249. Wäldchen: Wäldchen. 250. Wäldchen: Wäldchen. 251. Wäldchen: Wäldchen. 252. Wäldchen: Wäldchen. 253. Wäldchen: Wäldchen. 254. Wäldchen: Wäldchen. 255. Wäldchen: Wäldchen. 256. Wäldchen: Wäldchen. 257. Wäldchen: Wäldchen. 258. Wäldchen: Wäldchen. 259. Wäldchen: Wäldchen. 260. Wäldchen: Wäldchen. 261. Wäldchen: Wäldchen. 262. Wäldchen: Wäldchen. 263. Wäldchen: Wäldchen. 264. Wäldchen: Wäldchen. 265. Wäldchen: Wäldchen. 266. Wäldchen: Wäldchen. 267. Wäldchen: Wäldchen. 268. Wäldchen: Wäldchen. 269. Wäldchen: Wäldchen. 270. Wäldchen: Wäldchen. 271. Wäldchen: Wäldchen. 272. Wäldchen: Wäldchen. 273. Wäldchen: Wäldchen. 274. Wäldchen: Wäldchen. 275. Wäldchen: Wäldchen. 276. Wäldchen: Wäldchen. 277. Wäldchen: Wäldchen. 278. Wäldchen: Wäldchen. 279. Wäldchen: Wäldchen. 280. Wäldchen: Wäldchen. 281. Wäldchen: Wäldchen. 282. Wäldchen: Wäldchen. 283. Wäldchen: Wäldchen. 284. Wäldchen: Wäldchen. 285. Wäldchen: Wäldchen. 286. Wäldchen: Wäldchen. 287. Wäldchen: Wäldchen. 288. Wäldchen: Wäldchen. 289. Wäldchen: Wäldchen. 290. Wäldchen: Wäldchen. 291. Wäldchen: Wäldchen. 292. Wäldchen: Wäldchen. 293. Wäldchen: Wäldchen. 294. Wäldchen: Wäldchen. 295. Wäldchen: Wäldchen. 296. Wäldchen: Wäldchen. 297. Wäldchen: Wäldchen. 298. Wäldchen: Wäldchen. 299. Wäldchen: Wäldchen. 300. Wäldchen: Wäldchen. 301. Wäldchen: Wäldchen. 302. Wäldchen: Wäldchen. 303. Wäldchen: Wäldchen. 304. Wäldchen: Wäldchen. 305. Wäldchen: Wäldchen. 306. Wäldchen: Wäldchen. 307. Wäldchen: Wäldchen. 308. Wäldchen: Wäldchen. 309. Wäldchen: Wäldchen. 310. Wäldchen: Wäldchen. 311. Wäldchen: Wäldchen. 312. Wäldchen: Wäldchen. 313. Wäldchen: Wäldchen. 314. Wäldchen: Wäldchen. 315. Wäldchen: Wäldchen. 316. Wäldchen: Wäldchen. 317. Wäldchen: Wäldchen. 318. Wä

So ein Winterschluss Verkauf



der auch in der zweiten Woche Vorteil über Vorteil bietet und wieder mit grossen Preisermässigungen aufwarten kann, das ist der Winterschluss Verkauf.

Sinn

Herne, Bahnhofstraße 37/39.

Gute Schuhe - frohe Laune

„Ja, eine Winterruhe ist schon zu Zeiten unseres Vorfahrens Hans Sachs“, sagt der freundliche, immer werkende Schuhmachermeister. Wer wollte ihm da nicht recht geben? Jamal bei diesem kalten Wetter!

Er weiß, was junfgemäß ist. Seine Reparaturen — an derben, strapazierten Jungentischen, soliden Schuhen der Herren, oder zierlichen, eleganten Schönschuhen der Damen — sind nun allemal geachtet, ganz gleich, ob gepolstert, geklebt, genäht. Für persönliche Wünsche ist er sofort mit Rat und Tat zur Stelle und macht Neues aus dem Alten. Auch heute alter Regel wahrer Sinn: Der Schuhmacher gibt dem Schuhwerk durch sachgemäße Behandlung erhöhte Lebensdauer, bewahrt ihm formvolles Aussehen und schützt Sie vor manchem bösen Fehltritt!

Dornhege Schuhmachermeister Mont-Cenis-Straße 65 und Bahnhofstraße 115	August Milleg Sohn Schuhbesohler- u. Ago-Werkstatt gegr. 1892, v. d. Heydstr. 21.
Heinr. Gawarecki Maß- und Schuhreparatur-Werkstatt Herne-Sodingen, Gerthor Str. 30, Annahmestelle Vellwigstr. 46.	Gustav Müller Schuhmacher, Bahnhofstr. 63a, Eingang Von-der-Heydt-Straße und Bismarckstraße 83.
Nick. Ginstler Schuhmacher, H-Sodingen, Mont-Cenis-Str. 236.	Paul Peters Schuhmachermeister, Bahnhofstraße 5.
Der Maßschuh und die gute Schuhreparatur bei Julius Hoffmann Ago-Betrieb Heinrichstr. 1.	Lorenz Pfennig Schuhmachermeister, Haldenstr. 13.
Heinrich Kampert Schuhmachermeister, Mont-Cenis-Straße 11	August Schuster Schuhmacher u. Lederhandlung, Scharnhorststraße 28.
Ernst Lindenberg Schuhmachermeister, Kaiser-Wilhelm-Straße 16	Georg Spiekermann Schuhmachermeister, Shamrockstraße 14.

Lichtburg

Montag, Dienstag, Mittwoch, nachm. 2 Uhr, Einlass 1.30 Uhr.



Fröhlicher Kunterbunt im Tonfilm

Hurra! Der Hohnsteiner Kasper ist da!

2 neue Tonfilme:
Die gestohlenen Hühner des Herzogs von Kunterbunt. Kasper kauft der Oma ein Haus.

Die Hohnsteiner Puppenspiele spielen auf der Weltbühne 1937 in Paris und erhalten die goldene Medaille.

Hierzu noch ein großer Programmpunkt: Unser Märchenprogramm ist für Herne vollständig neu! Unvergleichliche Szenen für groß u. klein.

Kleine Preise:
Kinder 20, 30, 50 Pfg.
Erwachsene 50, 70, 90 Pfg.

Lichtburg

Nur noch 2 Tage heute Samstag und morgen Sonntag der herrlichste aller Filme:

Urlaub auf Ehrenwort!

Ein Ufa-Spitzenfilm, den niemand versäumen darf. Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Heute Samstag Beginn der Vorstellung 8 Uhr!
Morgen Sonntag ab 2 Uhr.

Ab Montag, den 7. Febr.: **Marika Rökk** in **Karussell.**

Aufklärung!

Der einzige Original-Film vom Boxkampf

Schmeling-Foord

von der ersten bis zur letzten Runde gelangt nur bei uns zur Auf-führung

und zwar ab Freitag, den 11. Februar zusammen mit dem grandiosen Filmwerk

Der Katzensteg

Täglich bis einschließl. Donnerstag:
„Das indische Grabmal“

Des großen Andranges wegen besuchen Sie bitte die Nachmittags-Vorstellungen.

Schauburg

Kadus- u. Wella-Dauerwellen
in gut. Ausföhr. von 4 Mark an
Salon Orphey
Bahnhofsvorplatz

Koopmann's Gaststätten
Sonntag ab 18 Uhr im großen Saale
TANZ
Eintritt frei in Tanzkapelle

Restaurant „Zum Feldkamp“

Besitzer Fr. Simon. Telefon 50212

Nach vollständigem Umbau meiner Gaststätte findet heute Samstag abend die

Eröffnungs-Feier

statt.

Nur einmal im Jahr ist Karneval im

Saalbau Anlauf

Samstag — Sonntag:
Bunte Variete-Schau

Eintritt frei! Tanz Stimmung! Verlängerte Polizeistunde.

Gaststätte Stemberg

Samstag, den 5. Februar:
Großer Ehren- u. Abschieds-Abend
der Kapelle Leineweber.

Karnevalsüberraschungen, Tanz
eine Ausföhrung für den Dampfsportkämpfer, der aus- und in der ersten Runde gegen Norwegen ten hat.

Die Wintersportkämpfe der Hiltnerjugend

Früchtiger Abwehrkampf.

Überwiegend kam der Vorkampf der Schweden und Schweden, die zusammen mit den in der ersten Runde gegen Norwegen ten hat.



DER PRESSLUFTGEKÜHLTE PHÄNOMEN

Schnellstwagen
überaus wirtschaftlich und robust
in jeder Beziehung
Nutzlaster 15-2500
PHÄNOMEN-WERKE GUSTAV HILLER & ZITTAU

AUTO-AUSSTELLUNG BERLIN - 18. 2.-6. 33. - HALLE 2 - STAND 100

General-Vertretung, Kundendienst u. Reparatur

Stahlhacke & Trenczek

Franz-Seldte-Straße 18.

Alle Bücher und Zeitschriften
besorgt schnellstens
Buchhandl. Koethers & Röttches
Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt.

Mitten in der Winternacht hat's im Keller knacks gemacht

und tags darauf standen die Hausfrauen ohne einen Tropfen Wasser da. Panu? — Ja, das Wasserleitungsrohr tat's nicht mehr. Warum denn auch warten, bis es gelassen ist? Lassen Sie einen erfahrenen Klempner oder Installateur kommen. Sach- und fachgemäß prüft er die Leitung und sonstigen Anlagen und erhält sie widerstandsfähig gegen den Ansturm der Naturgewalten. Und vor allem: Sie ersparen sich unnötige hohe Kosten, Ihren Hausgenossen aufregenden Verdruß.

Jungleich wird auch hier und dort der Schlosser und Schmied, der Elektriker oder gar der Mauerstrich und Dachdecker mit Hand anlegen können, um auch manches andere instand zu setzen. Beauftragen Sie Fachleute mit diesen Arbeiten, denn sie schaffen Wertarbeit, an denen Sie reiche Freude haben werden!

Otto Ellerbrock Klempner und Installation, Ludwigstraße 2.	Hans Kleinen jun. Bau- und Klempnergeschäft, Werkstr. Kaiserstraße 30, Wollstr. Grenzweg 1.
H. FEUSER Bauchlosser, Herne, Von-der-Heydt-Str. 45.	Paul N. mann Klempner und Installationsgeschäft, Breddestraße 11, Tel. 502 92.
Cl. Hochholzer Dach- u. Schieferdeckergeschäft, Franz-Seldte-Straße 69, Ruf 510 25.	Adolf Hühner Radio und Beleuchtung, Bahnhofstr. 320a, Ruf 505 62.
Walter Huhn Zentralheizungsanlagen bei billiger Berechnung, Bahnhofstraße 5b, Telefon 524 75.	W. Schönedeker Klempnermeister, Mont-Cenis-Str. 101, Ruf 5.
Josef Linnart Dachdeckermeister, Schillerstraße 30a.	Lies die Bücher deines Volkes.
Heinrich Vöpel Bauklempner u. sanit. Installation, Mont-Cenis-Str. 71, Ruf 506 30.	

Balatum Stragula Teppiche Läufer Vorlagen

In reicher Auswahl bei **Kemper & Co.**
Bahnhofstr. 111.

Glückwunschfarten

zur Verlobung u. Vermählung
Koethers & Röttches
Hermann-Göring-Str. 8

Regen-Schirme!

Elegant und schön, die Ihnen gefallen, zu Preisen, die Sie suchen!

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Carl Schluckebier

Herne, Bahnhofstraße 49
Haus der Schirme

Lichtmeß-Kerzen

empfiehlt
Buchhandlung Koethers & Röttches
Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt

Duftige Wellen Anmutige Lockchen

geben auch Ihrer Erscheinung eine besondere Note und bringen Ihr Haar zur vollen Geltung. Eine schöne, haltbare Frisur krönt das Kleid. Als erfahrener Fachmann empfehle ich Ihnen

Kadus-Dauerwellen.

Bei Sport und Spiel, Wind und Regen, auf Reisen und in Gesellschaft, immer sind Sie gut frisiert, und überall werden Sie die Vorzüge dieser haltbaren KADUS-Dauerwellen empfinden. Die Behandlung ist angenehm, auch brauchen Sie keine lange Sitzung befürchten. Individuelle Beratung und fachmännisches Können geben Ihnen für ersklassige Ausführung beste Gewähr.

Haarpflege-Salon O. Widt

Vinckestraße 5, im Hause Eduard Kumpel.

3-Z-Wohnung

part. zum 1. 3. zu vermieten. Zu erfrag. i. S. Anzeiger. 354a

Möbl. Zimmer

event. mit Wohnz. u. Bad, des Bahnh. Anstehendes, zu vermieten. Zu erfragen im S. Anzeiger.

Einzelzimmer

in der Nähe des Bahnh. zu vermieten. Zu erfragen im S. Anzeiger.

General-Vertretung, Kundendienst u. Reparatur

Stahlhacke & Trenczek

Franz-Seldte-Straße 18.